

hebt/ daran die meisten dahin sterben; die Aderslässe ist ihnen gang und gar nicht dienlich/ weil sie vorhin zu kalt und trucken sind/ und davon noch mehr erkältee und ausgetrocknet werden/ aber das Purgiren durch den Stuhlgang durch solche Purgirmittel/ so die schwarze Gall purgiren/ sind ihnen dienlich/ und noch mehr/ was durch den Harn und Schweiß das Gebliet reiniget/ denn ihr Gebliet ist zu viel grob und dick/ und wird durch erwärmende innerliche Mittel subtilisiret/ welche erwärmende Sachen salinischer Natur seyn müssen/ davon die tartarische Obstructiones dissolvirt/ und nach dem Harn geführt/ auch durch die Poros der Haut ausgetrieben werden muß/ wie bey ihnen auch die Natur Anweisung gibt/ denn sie haben gemeinlich eine salzigte saur und starck riechenden Schweiß/ gleich dem Stänck der Böcke oder Knoblauch/ welches eine Nothdurfft bedeutet solchen stinckenden Austrieb der Natur befördern zu helfen/ damit der Leib dessen entladen werde; weilen aber bey Beschreibung der Planeten ein mehreres von jeder Complexion zu gedencken vorfallen wird/ in dem die 7. Planeten mit ganzer Gewalt darüber herrschen/ so lassen wir es hiemit dabey bewenden/ und schreiten zu dem Jenigen/ was von jedem Planeten zu melden uns nothwendig bedüncken wird.

Von den sieben Planeten und ihren Influenzen auf alle sublunarishe Dinge.

Eleichwie die 4. Complexionen selten unermischt sind/ daß eine allein gang pur und rein ohn einige Concurrentz der übrigen drey in einem Leibe allein vorkommen sollte/ also ist es auch beschaffen

fen mit den 7. Planeten / daß sie ihre Influenzen untereinander vermischet herab auf die untern Dinge geben/ doch pflegt einer aus ihnen zimlich die Oberhand zu halten/ und das Regiment zu führen/ so daß man es auch scheinbarlich an dem vermischten Dinge erkennen kan / welcher Planet in der Formirung die Oberhand gehabt/ sonderlich in den metallischen Gebürge/ da die 7. Metallen wachsen / denn so die Sonne prædominirt/ so wächst an solchem Ort Gold/ hat der Mohn mit seiner Würckung den Vorzug/ so entstehet Silbererg / dringer Mars vor / so gibts ein Eisen = Gebürge / von Venere aber Kupffer/ von Jupiter schönes Zinn-Erg/ von Saturno Bley-Erg / von Mercurio Quecksilber-Erg oder Berg-Zinober/ mehrentheils aber sind sie zusammen vermischet/ so daß Silber-Erg/ Bley und Gold untereinander/ oder Kupffer-Erg mit Silber und Gold/ oder Zinn mit Silber und Gold vermischet sind / und so fort an/ und wird selten/ ja fast niemals eins allein ganz pur und simpel gefunden/ denn ob man schon gediegenes feines Gold / oder Silber bisweilen findet/ stehet doch aus solchem allerbesten Golde noch Silber/ und aus dem Silber noch Gold zu bringen / und also auch mit den andern zu verstehen/ nichts destoweniger aber hat dennoch gemeinlich ein gewisser Planet die Oberhand/ so daß das meiste Theil des Erges entweder Silber oder Kupffer / Eisen oder Zinn oder Bley ist / und also gehet es auch mit andern Dingen/ als Kräutern/ Steinen/ Thieren und Menschen/ daß zwar die Planeten eine vermischte Impression darinn erzeugen/ aber einer dringer doch für mit seiner Signatur, Gestalt und Farben/ wie solches die unterschiedliche Farben der Blumen in den Kräutern/ und an den

M m

Men.

Menschen und Thieren / die mancherley Haar / Federn und dergleichen zu erkennen geben ; bisweilen sind die Farben auch vermischet als gelb und weiß / blau und braun / zum Zeichen / daß zweyer oder dreyer Planeten Würckung kräftig darinn liegen ; und weil demnach mehrentheils in den menschlichen Complexionen ein gewisser Planet die meiste Oberhand erzeiget und fürstehend befunden wird / wollen wir nach Beschreibung der Complexionen auch einen jeden Planeten insonderheit beschreiben / und zwar in der Ordnung / wie sie am Firmament übereinander stehen.

Von dem Planeten Saturno , seiner Influenz und Würckung.

SEr Planet Saturnus ist unter den sieben Planeten der allerhöchste / so daß er wegen seiner hohen und fernen Distanz von der Erden unserm Gesichte kaum zu erkennen / ob er schon vermutlich viel größer ist als die Erdkugel / und hat also wegen solcher überschwenklichen Höhe und unermesslicher Weite seines Kreises die längste Zeit unter den Planeten vomöhten / bis er an seinem Circel herum kommt / nemlich nach Aussage der Erfahrenen des Himmels Lauffs ganzer dreißig Jahr / fünf Tage und sechs Stunden / da er seinen Lauff wieder von vorn anhebt / und ist ein Vorsteher der Kälte / saurer Herbigkeit / Trockenheit und Salzigkeit der Natur / und regiret darüber / als welche Qualitäten geistlich in der Natur verborgen / und kan ohn dieselbe nichts in dieser Welt wachsen noch herfür kommen / noch einiges Corpus oder Leiblichkeit bestehen / sondern Saturnus macht einem jeden Ding durch sein herbes /
altrin-

astringirendes / vertrocknendes Zusammenziehen
aus der Prima materia nemlich dem Element des
Wassers seinen Leib / und verbindet solchen durch
sein scharffes Salz mit der Seelen und Geist / welche
von der Sonnen / Marte und Mercurio generirt
werden / und ist also der Saturnus nicht allein der
Höchste / sondern auch der Niedrigste / nemlich aller
Dinge/so leiblich und materialisch herfürkommen/
Grundfeste und Fundament / denn durch ihn werden
sie congeliret und leiblich gemacht / massen auch die
Erdfugel selbst/ welche das Centrum der Elemen-
ten ist / durch den Saturnum aus Wasser coagulirt
und vertrocknet worden/ wie solches S. Petrus in sei-
ner Epistel bezeuget/das die Erde im Wasser und aus
Wasser bestanden durch Gottes Wort / und ist also
durch die saturnische Qualitât das Wasser in eine
trockene Erde / Sand / Steine und metallische Ge-
wächs coagulirt und gehärtet worden ; und ob man
zwar hierauf einwenden wollte / das solches nicht
seyn könnte/ in dem die Erde eher geschaffen worden
als der Planet Saturnus , weil derselbige allererst
am vierdten Tage nebst dem andern Gestirn erschaf-
fen worden/ so ist aber darauf die Antwort/ das gleich
wie das Licht schon vor der Sonnen gewesen/ also ist
auch die Kälte und herbe Qualitât der Natur / wel-
che der recht Saturnus ist / alsbald im ersten Anfang
der Schöpfung vorhanden gewesen / und ist hernach
auch der Stern Saturnus aus solcher kalten Quali-
tât gemacht worden / welcher Stern nunmehr über
die kalte congelirende Qualitât so überal in der Na-
tur ist / regiret / nicht anders als wie die Register an
einer Orgel über den Thon und Schall derselben / so
vorhin in alle Pfeiffen der Orgel ist/ regiren/ das er

M m ij

stär.

stärcker oder schwächer schallen muß / und also ist auch solcher saturnische Stern gleichsam ein Register der kalten und trockenen Qualität der Natur/ daß solche zu gewisser Zeit hefftiger oder gelinder qualificiren muß/ denn solche Kälte ist allenthalben in der Natur/ so wol als die Hitze/ und ist nirgens der geringste Platz oder Raum zu finden/ da nicht eine von diesen beyden wirklich herrschere / und mag auch nicht seyn noch erfunden werden/ so diese beyde abhalten oder verwehren können sollte / daß sie nicht überall hingelangeren/ denn sie durchdringen alles / es mag auch seyn so compact und dicht als es will/ ja je compacter und dichter etwas ist / je geschwinder und stärker wird es von ihnen durchgangen / wie denn unter den erschaffenen Dingen in dieser Welt nichts so dicht und compact ist als die Metallen und das Glas / werden aber beyde von ihnen bald durchdrungen / und durchwärmet oder wieder erkälter / da doch das Glas so dicht ist/ daß weder Wasser noch Erde / noch Luft dadurch dringen können/ wie man ersehen kan/ wenn man eine Ziöl an ihrem Mundloch zuschmelzet / und hernach starck daran sauget/ gibet sie nicht nach / daß man das geringste Lüfftlein heraus fangen könnte / wie geschicht / wenn ein Glas nicht ganz dicht zugeschmelzet/ sondern noch das geringste Rißlein / oder Lüfftlöchlein offen ist/ denn so bald man daran starck saugt/ so folgt die Luft dem Saugen durch das Löchlein nach/ daß man es fühlen kan/ und ist also ganz gewiß/ daß die Luft durch kein Glas gehen kan/ aber die Kälte und Hitze durchdringen es geschwinde/ so daß wenn Wasser in einem zugeschmelzten Glase ist / kan die Kälte bald hinein dringen und es zu Eis machen/ wie imgleichen auch die Hitze/ und es siedend machen/ und müssen

müssen also alle erschaffene Dinge diesen beyden Qualitäten zu Gebot stehen/ am meisten aber der kalten Qualitât/ denn daß solche noch mächtiger herrsche/ weder die Hitze/ ist daraus erweislich/ daß die Kälte für sich selbst bestehet / die Hitze aber wenn die Sonne solche nicht unterhielte / nirgends zu finden seyn würde/ denn wosern keine Sonne wäre / würde gewißlich die ganze Welt zum Klumpen gefrieren und erstarren/ und kein Leben bestehen können / und ist also die Kälte die mächtigste Qualitât der ganzen Natur / so alle sichtbare Dinge bindet und leiblich macht/ und wird demnach der Saturnus oder gedachte kalte / herbe und coagulirende Qualitât der Natur für den grossen Kerckermeister Gottes von den Philosophen gehalten/ so alle Animas und Spiritus fasse und in ihre Leiber einschliesse / ja nicht allein in dieser Welt/ sondern auch in der zukünftigen die böse Geister und verdammte Menschen/so ihrem Herrn und Schöpffer rebellisch und ungehorsam gewesen/ mit ewigen Ketten der Finsterniß binden werde / daß sie in alle Ewigkeit Gottes Gefangene seyn und bleiben müssen. Es verrichtet aber Saturnus seine herbe kalte Operation und Influentz in die untere Dinge mittelbar/nemlich durch Mitwirkung anderer Sterne/ die auch kalter und truckener Qualitât sind/fürnemlich aber durch die Zeichen der melancholischen Triplicitât/ als da sind der Stier/ die Jungfrau / und der Steinbock / wie davon bey solchen Zeichen ein mehrers wird gehandelt werden; hier aber wollen wir allein sagen/ was für Eigenschaften die jenen Menschen haben / die der Saturnus durch seine Influentz in der ersten Bild- und Formung stark begreiffet. Solche saturnische Menschen nun
 M m ij werden

werden zimlich lang von Leibe / und starck von Knochen / wie denn fürnemlich die Knochen unter ihn gehören / als die auch kalt und trocken sind / die Substanz des Leibs ist mager und hart / mit starcken Senen und zimlich grossen scheinbaren Adern / die Haut ist überal dunkelbleich / sonderlich im Angesicht / welches auch lang und mager fällt / das Haupt ist mittelmässig groß / und oben spizig rund / mit einer starcken Hirnschale verwahret / die Stirn ist nicht sehr breit / und hat tieffe Runzeln / sonderlich über der Nasen zwischen beyden Augen / weil die Saturnischen immer saur und ernstlich aussehen / und also die Stirn zusammen rümpffen / das Haupthaar und Augbrauen sind ganz schwarz / hart / und von Schmutz und Feistigkeit gleissend / von welcher Schmutz und Schmirigkeit sie auch klümpicht zusammen kleben / und so sie mit Lauge gewaschen werden / geben sie einen gewaltigen Schaum von sich / als wäre viel Seiffe darauf gestrichen / ob schon ganz keine Seiffe darzu genommen wird / und solches wegen des gesalkenen Schweißes / und scharffen Schmutzigkeit / so von der Lauge sehr gischer ; die Augen scheinen tiefliiegend und klein / weil sie mit vielem Saursehen zum Blinkeln sich gewöhnen / man spühret auch wenig Wässrigkeit in den Augen / weil dieser Personen ganze Natur zur Trockenheit geneigt ist / und haben also auch die Augen wenig Safftigkeit / welches ihnen denn auch Ursach gibt zu blinkeln / die Aug-Aepffel sind schwarz und zimlich groß / ja die Augen sind ebenermassen zur schwarzen Dunkelheit geneigt / und ist zum offtern ein Auge grösser weder das andere / auch ist das Schielen den saturnischen Augen nicht so gar seltsam / die Augbrauen sind lang und groß /
und

und stehen gern zusammen/ die Haar an solchem sind hart und gleich dem Haupthaar schwarz/ und über sich stehend/ die Augenlider stehen wegen des Blinckens wie gedacht/ am meisten unterlich oder niedergeschlagen/ die Wangen sind eingefallen und mager auch langlicht aussehend/ dergleichen sind auch die Schläfe eingefallen/ und mit Haaren bedeckt/ die Nase ist zimlich lang/ dünn und mager/ und etwas erhaben/ der Mund ist groß/ die Zähne sind auch breit und stehen nicht dicht aneinander/ und weil diese unachtsame Naturen selbige nicht fleissig puzen und waschen/ sehen sie gemeinlich heßlich und faul aus/ nebenst schorbockischem stinckenden Zahnfleisch/ sonderlich in den Ländern an der See gelegen/ daß Kinn ist nicht groß/ bekommt aber einen grossen breiten und dünnen Bart/ die Ohren sind groß und stehen etwas vom Kopff ab/ der Hals ist lang und mager/ und bezeichnet bequem zu seyn zum Hencken/ Köpfen und Rädern/ weil diese Menschen sehr zu henckermässigen Stücken incliniren/ die Brust ist schmal und mager/ und mit schwarzen harten Haaren bewachsen/ die Hände sind lang und mager/ mit langen Fingern und Nägeln; der Puls solcher Menschen gehet langsam hart und grob/ wegen ihres groben terrestriſchen Geblüts/ der Rücken ist etwas krumm anzusehen/ weil nicht allein die Natur der kalten und frostigen Leiber solches mit sich bringt den Rücken/ Schuldern und Leib etwas zusammen zu krümmen/ um die Kälte weniger zu empfinden/ sondern auch die Saturnischen gern mit solchen Sachen umgehen/ die Duckens bedörffen/ und gewöhnen sich allgemach darzu etwas gebuckt zu gehen/ die Schenkel sind dünn/ und ist von Wadenfleisch wenig zu sehen; be-

M m iiii

langend

langend die Gemüts-Inclination der Saturnischen/
 so ist solche nach Eigenschafft ihres Planeten Saturni,
 unter welchen sonderlich gehören alle so in und unter
 der Erden graben und arbeiten/nemlich alle Bergleu-
 re / Brunnen- und Secretengräber / Todtengräber/
 Schatzengräber/ Schatzgräber/ Steingräber nebst
 allen darzu gehörigen Instrumenten und Werkzeug/
 und sind also diese Naturen geneigt mit diesen Dün-
 gen umzugehen/ auch mit ruffigen/schwarzen/ hefti-
 chen Sachen/ als Kohlbrennung/ Steinkohlengra-
 bung / Schlosser- und Schmieds-Arbeit / Schorn-
 steinfegen/ und dergleich/ auch incliniren die Jenigen
 wo Luna starcke Impression geben hilfft / zu der
 schwarzen Kunst und verborner Magia, Beschwö-
 rung und Segen-Sprecherey / und wosern die mar-
 tialishe Constellation starck mit unterlaufft/ so wer-
 den sie gern Buschklepper / Strassenräuber / Diebe
 und Mörder/ und ist ihnen keine Ubelthat wie groß
 sie sey/ zu viel oder bedenklich / wosern sie nur Geld
 und Gut dadurch erlangen können; im Fall aber die
 gute Planeten/ als Sol, Jupiter oder Venus mit ih-
 rer Influens starck concurriren / so bekommen sie
 etwan auch sehr gute Qualitäten / und führen ein
 streng erbar leben / wissen von keiner Schmeicheley/
 sondern bestraffen die Laster und alles Unrecht mit
 grossem Ernst/und sollten sie auf der Stelle deswegen
 sterben/ wie denn Cato ein solcher Saturninus gewe-
 sen/ welcher sich lieber selber erstochen / als daß er Ju-
 lio Cæsari von seinen unbilligen Händeln das ge-
 ringste sollt haben gut geheissen / in Summa nach
 dem die Planeten sind/ so ihre Influens mit zu ihrer
 Constellation geben / nach solchem arten sie sich/
 auch weniger oder mehr / und wird auch ihre Signa-
 tur

tur und Gestalt verändere / nebst der Farbe der Haar/
welche an solchen saturnischen bald rauchfarbig / bald
braun und dergleichen gefärbt erscheinen; aber die In-
clination von ihrem eigenen Planeten ist meistens
theils boshaftig / unreu / lügenhaftig / grundzei-
gig / mißträuig / argwönisch / schlimm / hartneckig / wie-
derspenstig / neidisch / gehässig / feindselig / verrucht/
meineidig / gottlos / rüchisch / murrisch / greinisch/
fürchtam / sorgfältig / bekümmersch / grämisch/
traurig / einsam / still / verdrossen / karg / grillenfänge-
risch / behutsam / bedachtsam / aufschiebisch / langsam/
saumselig / rachgierig / schwermüthig / unvergnülich/
in Summa sie hassen was andere lieben / nemlich Er-
götlichkeit / gute Gesellschaft und Conversation/
sonderlich mit hübschen Weibsbildern / für welchen
die Saturnischen sonderlich stehen / und ihr Leben
gern einsam und ausser dem Ehestande hinbringen/
selbiges auch durch mutwillige selbstsuchende Wie-
derwärtigkeit verführen / ja wol gar ihnen selbst neh-
men / und ihre gesammlete Mittel ohn einige davon
genossene Gutthätigkeit andern hinterlassen ; die
Krankheiten worzu sie geneigt sind / pflegen von
Kälte und Trockenheit herzuführen / und haben also
die Saturnische gemeinlich viele Bläste / Winde/
Auftröpfen des Magens / Klingen und Saussen der
Ohren / Weissen und Dunkelheit der Augen/
Schmerken und Fäulung der Zähne und Zahnstet-
ches / Klopffen und Bangigkeit des Herzens / Ver-
stopffung der Leber und des Milches / und Erharrung
derselben / und daraus erfolgende Wassersucht/
Quarantansieber / Scharbock / Schwindel / fallende
Sucht / Schlag / jehlinge Ohnmachten / lauffende
Gicht / Krimmen / Reissen / Lendenweh und den
M m v Stein.

Stein. Insonderheit aber sind sie den Milk-Zuständen sehr unterworfen / wie denn der Saturnus eigentlich das Milk regiret / und gibt seinen Kindern gemeinlich ein grosses Milk / je mehr aber das Milk zunimt / je mehr nimt hergegen der Leib ab / und wird dürr und mager 3. sonsten wird dem Saturno der Sambstag und die Dienstages Nacht zugeeignet / wie auch die schwarze Farbe / welches denn hiemit vom Saturno gnug gesagt sey.

Von dem Planeten Jupiter / seiner Influenz und Würckung.

In der Ordnung ist Jupiter der zweyte von den Obhern über der Sonnen stehenden Planeten / und ob er wol ebener massen vielmal grösser geachtet wird als die Erdfugel / scheinet er doch unserm Gesicht gar klein zu seyn / weil er überschwenglich hoch von der Erden stehet und gangen zwölf Jahr zu lauffen hat / bevor er seinen übergrossen Zirkel umlaufft / und ist unter den kalten herben Saturnum gesetzt / seine hefftige Influenz zu brechen und mildern / denn er ein Vorsteher ist der süssen / sanfften und mildern Qualitât / so daß wie Saturnus die Säure des Essigs / und Herbigkeit der Schlehen / und aller sauren und herben Sachen generirt / also generirt hergegen Jupiter die Süffigkeit des Zuckers / und Honigs / und die Mildigkeit des Baumöls / Butter und aller süssen und milden Sachen / nicht zu verstehen / als ob in gedachten beyden Sternen alle Säure oder Süffigkeit stecke / sondern daß die saure und süsse Qualitât so wol als Kälte und Wärme liberal in der Natur sind / und durch Influenz von ihren gleichen Planeten qualificirend gemacht werden / denn in den

nen

nen Jahren/darinn die saturnische Influentz zu viel Oberhand hat / gibt es sehr kalte rauhe Witterung/ und wollen die süsse liebliche Gewächs nicht gerathen/ sondern erfrieren / oder werden doch viel herber und unannehmlicher als sonst / so daß zu solcher Zeit bey uns der Weingang saur wird / und den Menschen nicht viel erfreuet ; hergegen wenn die sanffte Influentz des Jupiters viel die Oberhand hat / da gibt es heitere gute Jahr mit vieler orientalischer Luft/ welche ein gutes Wetter und reichlichen Tau mit sich bringet/ welcher Tau voller Süßigkeit ist / davon die süsse woltschmeckende Dinge sehr wol gerathen / wie denn auch Jupiter über die Leber und Geblüt der Menschen und Thiere herrschet / welches Geblüt des Lebens süsse und angenehme Speise ist / und auch durchaus nichts saures noch herbes vertragen kan/ sondern wosern die allgeringste Säure das Geblüt berührt / ja nur die rauhe kalte Luft ein frisches Blut hiemit angehet / muß es davon augenblicklich gerinnen und absterben ; es verrichtet aber Jupiter seine Influentz in die untere Dinge gleicher Gestalt mittelbarer Weise / nemlich durch Mitwirkung anderer temperirten Sterne / absonderlich aber durch die Zeichen der sanguinischen Triplicität / als da sind die Wage / der Wassermann / und die Zwillinge/ davon drunten bey Handlung von solchen Zeichen ein mehrers zu melden Gelegenheit seyn wird/ allhier aber wollen wir eins und anders vorhalten von Gestalt/ Signatur und Anneiglichkeit / welche Jupiter durch seine Influentz denen jenigen / so er in der Empfängniß begreiffet / mitzutheilen pflegt.

Sothanige jovialishe Menschen nun bekommen
nach

nach ihrer völligen Aufwachsung einen recht mittel-
 mässigen Leib/ welcher nemlich die Mediocrität hält
 zwischen sehr grosser Länge und gar zu kleiner Kürze/
 auch bestehet er in der Mittelmässigkeit zwischen allzu
 dicker Corpulenz und allzu dünnen Magerkeit/ doch
 ist er zimlich fleischig/ mit scheinbaren Adern/ und reich
 von Geblüt/ denn Jupiter regiret mit der Sonnen
 über die sanguinische Complexion/ und gibe ein ge-
 fundes frisches Blut und zarte weisse Haut mit un-
 termischter Röte/ auch alle Glieder wol proportio-
 nirt: das Haupt ist nach Proportion des Leibs fast
 groß/ weil bey dieser Constellation ein guter Ver-
 stand zu seyn pflegt / und also die Natur Raum für
 die Geister der Sinnlichkeit machet / das Angesicht ist
 mehr rund als langlecht/ mit einer breiten und hohen
 Stirn/ so nicht sehr runglecht ist / weil die Joviali-
 schen nicht viel saur sehen/ noch ihnen sorgfältige Be-
 kümmerniß machen / sondern mit allerley Begeben-
 heit leichtlich zu frieden sind/ die Angesichts Farbe ist
 weiss-scheinlich / mit etwas leibfarber Röte unter-
 mengt/ die Haupthaar sind in der Kindheit weiss-gelb/
 und bey Erwachsung weiss-fahl oder blund / im Beta-
 fien mehr weich als hart / weil bey der jovialischen
 Natur alles sanfft und temperirt ist/ die Augen sind
 etwas groß / und stehen was auswärts/ von Farben
 grau/ und erscheinen im Ansehen fast rund/ die Aug-
 brauen sind etwas langhärig / die Wangen sind
 fleischig/ doch nicht sonderlich herausbaugend / son-
 dern gar ein wenig eingefallen scheinend / die
 Schläfe sind was eingebogen / und ohn alle Haar/
 die Nase ist am Obertheil scharff und ein wenig erha-
 ben/ am Untertheil schlecht/ und weder spizig noch zu
 viel dick / sondern im Mittel zwischen beyden / der
 Mund

Mund ist zimlich groß und weit/ doch im Zuschliessen gefalten und nicht großscheinend/ die Lippen sind beyde fleischig und roht/ doch ist die obere gar ein wenig es dicker als die untere / die Zähne sind was breit und groß/ sonderlich die obern fordersten / und stehen eng aneinander / daß Kinn ist mehr rund als spizig/ doch ist die Runde was ablänglich / oder so zu sagen spizigrund / die Ohren sind mittelmässig groß / und liegen nah am Haupt / der Hals ist bey den jovialischen allemal zimlich lang / und bedeutet Fürsichtigkeit/ doch scheinet solche Länge nicht unmässig ; weil reichliche Fleischigkeit dabey ist/ und eine gure Gestalt verursacht ; die Brust ist mittelmässig zwischen weit und schmal/ und ein wenig erhaben/ mit Haaren nicht überwachsen / doch stehen einige Härlein zwischen den Brustwärtlein/ die Arme sind fleischig/ doch nicht übermässig / die Hände dergleichen/ und haben scheinbare Adern/ in der Hand sind die Lineamenten gar scheinbarlich/ sonderlich die Lini der Leber/ die Schenkel sind auch fleischig / sonderlich an den Waden/ auch über und unter den Knyen überal voll Haart/ zu verstehen bey Mannspersonen / denn die Weibskinder sind von Natur glatt/ weil diejenige Materi/ daraus solche Härlein entstehen / bey ihnen durch die Menfes ausgeführet wird.

Angereichend die Inclination und Gemüts-Affecten der Jovialischen/ so sind solche nach der Natur und Influentz ihres Planeten Jovis beschaffen ; es sind aber dem Jupiter unterworffen alle weltliche Gerichte und Justizsachen / wie auch alle geistliche priesterliche Dinge / nebst der gangen Clerisey oder levitischen Stande/ zu samt allem Kirchen-Ornat, Kleinodien/ und was in die Kirchen gehörig/ als Dr-

geln/

geln/Glocken/Præbenden und dergleichen/ und sind demnach die jovialische Naturen zu dergleichen Dingen geneigt / doch nicht zu allen zugleich/ daß einer wolte weltlich und geistlich zugleich werden / sondern einer hat Lust zu Juristery / der andere zum Geistlichen Stande / der dritte in Statsachen gebraucht zu werden / der vierdte einen Cansler / Syndicum, Cangelisten und dergleichen abzugeben / der fünffte ein guter Orgelmacher zu werden/ und aus des Jovis Metall dem Zinn Orgelpfeiffen zu machen / und so fortan/ wie sie denn zu allerley Sachen sehr bequem und geschickt sind / und dabey eines ganz ehrlichen Gemüts und Wandels/ in allem Thun redlich/erbar/ aufrichtig/ fromm/ friedlich/ rechtfertig/ diensthaftig/ gutwillig/ freundlich/ frölichen Gemüts/ glaubenhaltig / unbtrieglic / ehrerbietig / kunstbegierig/ barmherzig / erkennlich/ danckbar/ behülfflich / gutthätig / vernünfftig / verträglich / und vieler andern guten Qualitäten / stehen ihren Weibern und Kindern wol für/ und lieben sie treulich / wie auch alle andere ehrliche Personen/ sind in Gesellschaften sehr beliebt / weil sie frölicher Geberden / wolredend und reinlich sind / jederman seine Ehre gern geben / aber dabey auch dasselbe hinwieder von andern erwarten/ können sich in allerley Fällen geschwind auf gute Rathschläge bedencken / und sind also sonderlich bequem zum Rathstande so wol bey Höfen als in grossen Städten / wie auch zu Gesandschaften gebraucht zu werden/ nachdem sie sich durch die Studia mehr oder weniger geschickt gemacht / sie sind auch von Natur langmütig und dissimulirend / so daß wenn einer mit Fleiß ihnen sucht Anlaß zum Zorn zu geben/ thun sie als ob sie es nicht verstünden / und ob
sie

sie auch zu einiger Erzürnung gebracht werden / sind sie doch darinn gar moderat und kalsinnig / und können empfangene Unbilligkeit leichtlich aus dem Sinn schlagen/ lassen sich auch durch verspührten Undanck für ihre Vothaten von fernerer Gutthätigkeit nicht abschrecken / auch gegen die so ihnen allbereits groben Stanck für Danck bewiesen / massen die jovialisches Qualitât auch unter denen die nichts vom Christenthum wissen / der rechten Christlichen Lehr sehr nahe kommt / wie unter den Türcken / da man auf Geschicklichkeit der Personen siehet/und solche nach ihrer Qualitât und nicht auf blinde Günst befördert / solche jovialisches Räthe und Richter offte vorkommen/ deren Reden und Aussprüche dermassen auf Willigkeit bestehen / daß sie viel Christliche Rathespersonen / so durch Geschenck / Better oder Schwägerschafft eingestiegen/ solten schamroth machen; weiter so sind die Jovialischen auch in ihren anvertrauten Sachen sehr geheim und verschwiegen/ und stehet weder nüchtern noch bey dem Trunck von ihnen was auszulocken/ dessen was geheim bleiben muß/ auch lieben sie sonsten allerley Geheimniß / so eigentlich keine anvertraute Sachen / sondern geheime natürliche Wissenschaften und Arcana sind/ gewaltig/ und sind darinn eben so verschwiegen / als wenn es Staatsheimlichkeiten und ihnen auf Leib und Leben vertraut/ und sind darinn sehr liberal und taurer sie kein Koften/ in dergleichen viel zu erlernen / oder auch mit Müh fern darnach zu reisen / wie sie denn ohn das von Natur begierig sind über Land und Wasser viel zu reisen und andere Länder zu besehen; sie sind auch sonderlich zur Fruchtbarkeit geneigt/und wolgestalte gesunde Kinder zu generiren/ welche von ihnen wol

wol gezogen werden/ können sich auch wol zu frieden geben/ wenn sie keine Kinder bekommen / oder die Nothdurfft es mit sich bringet ausser dem Ehestande zu leben; mit einem Wort zu sagen/ so ist die jovialisches Qualitât durchaus gut/ eben wie die saturnische gar schlimm ist/ und ist also eine der andern entgegen gesetzt/ und wird auch zum offtern unter ihren Kindern eine Qualitât wegen der nahen Verführung von der andern in etwas alterirer / so daß die gute etwas verschlimmert / und die böse etwas verbessert wird/ wie man denn an vielen Jovialisten befinden wird/ daß sie auch etwas saturnisches an sich haben / und ein wenig zu viel eigensinnig/ einbildisch/meisterhaftig/ argwönisch / hinterhältig / regirüchrig / aufrüchrig/ und was dergleichen saturnische Anneiglichkeiten mehr seyn mögen/ zu seyn pflegen.

Was nun ihre Krankheiten antrifft / so werden sie wegen ihrer sonderbaren Mässigkeit / und wol temperirten Humoren selten krank / ausgenommen/ daß sie die allgemeine von Natur in den süßen Sâfften sich ereignende Fermentation auch mit anzusehen haben/ wie man siehet/ daß alle vegetabilische ausgepreste Sâffte/sonderlich die süßen und feistfleckrigen geneigt sind zu gären / und ihre Hefen von sich zu reiben / es sey Traubensafft / Aepffel / Birn oder anderer eßlichen Früchte Safft/ dergleichen auch die ausgekochte Sâffte von Gersten/ Weizen/ Speltz und andern Feldfrüchten / gehen allesamt ins Gären / wie ins Bierbrauen zu sehen / weil nun alles Nutriment von solchen feisten Sâfften bestehet/ deß alles was aus der Erden wächst / das ist feist / und brennet mit Flammenfeuer / also behält auch das daraus generirte Geblüt noch eine allgemeine Inclina-

clina-

elination zum Bären/ und bringt den meisten Men-
 schen die Kindsblattern und Masern / und weil die
 jovialishe Kinder sonderlich ein reichliches süßes
 Geblüt haben/ so fermentiret selbiges mit gedachten
 Zuständen zimlich starck / und gleich wie die vergorne
 Säfte/ sonderlich aber der süße liebliche Weinmost
 auch noch eine Zeitlang nach dem Bären/ bisweilen
 noch etwas prödele/ und den und wenn einige Blasen
 aufwirfft/ also geschicht auch bey diesen blutreiche Na-
 turen/ daß sie auch nach den Blattern ein oder andere
 Aufführung von Aissen/ Schiren/ Warhen/ Krähe
 und dergleichen bekommen: Gleichwie aber der jeni-
 ge vegetabilische Saft oder Most / so gar süß und
 kleberig ist/ nach dem Bären gar reich von Brandwein
 oder Spiritu ardente wird / und sich hernach durch
 Hülffe solches häufigen Spiritus lange beständig
 hält/ und nicht abfällt oder kanig wird / also gehet es
 auch diesem jovialischen Geblüt / daß hernach / wenn
 solche jugend- oder kindliche Fermentation vorüber/
 es lange in gesundem Zustande bleibe; doch wie die
 allerbäste und beständigste Säfte auch wol verderben
 können/ wenn sie in faule schimmelige Fässer gerhan
 werden/ also ist auch die jovialishe Natur bey böser
 corruptirter Luft / und fäulenden ansteckenden
 Kränkheiten/ als Pest/ Frankosen/ Aussatz und der-
 gleichen nicht gesichert/ sondern kan leicht damit an-
 gesteckt werden/ weil die süße Sachen sonderlich gern
 in die Corruption und Fäulung gehen / derhalben
 sie sich denn sonderlich wol zu hüten und in acht zu
 nehmen hat / daß sie von andern durch viele Behau-
 chung und Verührung nicht inficiret werde / welches
 denn durch Enthaltung der Gemeinschaft derselben/
 und balsamische Präservir - Mittel gnugsam ge-
 schehen

N n

sehen

schehen kan/ worzu der gemeine brennende Schwefel
Meisters gnugsam ist/ so wol als wie seine brennende
Flamme den Wein und die ledige Fässer conservi-
ret/ daß sie weder kantz noch schimmelig werden z
was aber gemeine Krankheiten sind/ solche setzen den
Jovialischem nicht viel zu/ es sey denn/ daß sie zur Ge-
sellschaft mit Excessen machen mit Übernehmung
in Essen und Trincken/ so können sie zur Gesellschaft
auch wol mit frantz werden/ und solche Krankheiten
bekommen/ welche starcke Aufwallung des Geblüts
mit sich bringen / nemlich Blutspeyen / Lungen-En-
zündung/ Rohelauff / Reichen / oder auch Gicht und
Podagra, welches aber bey observirender Mäßigkeit
nicht leichtlich geschicht: Aber wie auch nach der aller-
besten Witterung endlich von Natur ein trauriger
Herbst und Winter folgt / also bringt auch bey ihnen
das Alter und Abnehmung der innerlichen Wärme
allerley Gebrechen mit sich/ nemlich blöden schwachen
Magen/ Hauptweh/ Ohrensauffen / Gliederschmer-
zen/ Harnwinde/ Stein/ Geschwulst der Schenkel
und andere / an deren einem oder andern sie ihr Le-
ben beschliessen müssen. Im übrigen wird dem Ju-
piter der Donnerstag und Sonntags Nacht zuge-
eignet / wie auch die blaue Farbe/ und sollen sich der
Astrologen Aussage nach die Jovialischen vor einem
zehlingen Tod zu hüten haben.

Don dem Planeten Mars / seiner Influenz und Würckung.

Der dritte Planet in der Ordnung von dem
Obersten an zu rechnen ist der feurige Mars / so
ebener massen ein ungeheurer grosser Stern und viel
größer als der ganze Erdfreis / jedoch bey weitem
nicht

nicht so groß wie die über ihm stehende Planeten geachtet wird / gestaltsam man dafür hält / daß Saturnus, 90. Jupiter aber 24. mal größer sey als dieser Erd- und Wasser-Globus, der doch auch viel 1000. Meilen mit seiner Circumferenz beträgt / und dafür gehalten wird / daß er in allem nur halb so groß sey als der Mars / welcher weil er alich viel niedriger stehet / weder die oberen / seinen Lauff in weit kürzerer Zeit / nemlich in zweyen Jahren verrichtet : Dieser Planet ist ganz und gar das Contrarium des Saturni, denn wie jener ein Regent aller Säure und Herbigkeit ist / also ist Mars ein Vorsteher der Bitterkeit und alcalischen Schärffe / welche beyde Qualitäten einander ganz und gar zugegen und widerwärtig sind / und so bald sie einander berühren / alsbald miteinander streiten / und in Aufwallung geraten / wie solche Widerwärtigkeit sich an allen sauren Liquoribus; als Essig / Oleo vitrioli, Aquafort, Spiritu niri und dergleichen / wenn man sie auf alcalische gebrändte Dinge schüttet / als Enagen / ungelöschten Kalk / Pottaschen / Sal tartari und dergleichen augenscheinlich erzeiget; die jovialishe Süßigkeit aber als Zucker / Honig / Manna / und andere süße Dinge sind beyden annehmlich / nemlich der Säure und Bitterkeit / und vermindern ihre Schärffe und wunderlichen Schmach / woraus denn abnehmlich ist / daß Jupiter ins Mittel zwischen diese beyde feindselige widerwärtige Planeten gesetzt ist / um ihre feindselige Influxen zu mildern und zu unterbrechen: Es ist aber Mars gleichsam die größe Galle der Natur / gleichwie Saturnus gleichsam das Universal-Milch der Welt ist / und ist alle Bitterkeit und Rese dem Planeten Marti sonderlich unterworfen / wie

N n ij

auch

auch alle bittere/ rese und brennende Simplicien/ als
 Bermut/ Aloë, Coloquint, Scammonien / und
 so fort an/ welches zwar nicht die Meinung hat / als
 ob die Bitterkeit aus Marte käme / sondern sie ist
 überall in der Natur vorhanden / wie die saure und
 süsse Qualität / und wird allein durch Martem quali-
 ficirend gemacht/ wie denn auch durch schlechte Kunst
 überall ein bitterer Schmach aus Dingen / die zuvor
 im gerinsten nicht bitter gewesen/ kan herfür gebracht
 werden; denn wenn man nur einige Speise / sie sey
 auch so süß und lieblich als sie wolle / über dem Feuer
 anbrennen läßt/ wird Angesichts ein bitterer Schmach
 darinnen scheinbarlich gemercket; Es verrichtet
 aber Mars seine hitzige Influentz gleicher massen mit-
 telbarer Weise/ nemlich durch Mitwürckung anderer
 feurigen Sterne/sonderlich aber durch die Zeichen der
 cholерischen Triplicität / als da sind der Schütz/
 der Wieder und Löwe/ von welchen druntten in ihrer
 Ordnung ein mehreres wird angeführet werden:
 Hier aber wollen wir das nöthwendigste vermelden
 von der Signatur, Gestalt und Inclination / so
 Mars denenjenigen durch seine Influentz zu imprimi-
 ren pflegt / welche er in der Empfängniß begreiffet.
 Solche martialische Menschen nun bekommen nach
 ihrer vollständigen Aufwachsung einen langaufge-
 schossenen hageren Leib / welcher nicht sehr fleischig ist/
 auch ist dessen Fleisch hart und spröde / wie denn auch
 das martialische Metall nemlich das Eisen grob/
 hart und spröde ist/ die Haut an solchem ist auch har-
 lecht grob und dürr / von Farben braunlecht / oder
 blaßgelblich/ der Kopff ist nicht sehr groß / und oben
 etwas gespißt / und nach dem Vordertheil etwas mehr
 rund/ die Haupthaar sind schwarz oder feurroth/ oder
 auch

auch braun / hart und gekräuset / doch pflegen die schwarzen träuer zu seyn weder die roten / und etwas über die Stirn zu hengen / weßwegen die Stirn mittelmäßig hoch und rund / über der Nase pflegen einige Falten oder Runckeln zu seyn von strengem Sausen / wie denn die Maritalisten fast täglich von geringer Ursach wegen mit gerümpfftem Spatio zwischen den Augen / und zusammen gebissenen Zähnen ihre Verbitterung zu erkennen geben; Das Angesicht ist langleich mit mageren Wangen / so etwas braunröthlicher Farbe / bey Ergiftung aber ganz blaß; die Nase ist gar dünn und am Obertheil scharff / unten aber gespißt; die Augen sind schwarzfärbig / und steifligend klein / welches doch meist von dem strengen Zusammenrumpffen der Augenlieder herkommt / und im Zorn bey Ausbreitung der zuvor zugerümpfften Augenlieder zusehentlich grösser scheinen / die Augbrauen sind ebenmäßig schwarz / mit dünnstehenden Haaren / die Ohren sind nicht sehr groß und liegen nah am Haupt / der Mund ist mittelmäßig weit / mit dünnen mageren Ober- und Unterleffen / das Kinn ist langleich und gespißt / auch ein wenig auswarts stehend / und gemeinlich auch etwas aufwärts gebogen / der Hals ist mager und lang / und vorn unter dem Kinn auswarts gespißt / als ob etwas im Halße wäre stecken geblieben / und dessen Spitze das Fleisch an der Kehlen herausstehend machte / und bedeutet dieser Buzen am Halße gemeinlich Schlechthaffigkeit und Unteuschheit / die Brust ist weit und hart und mit schwarzen Haaren rauch bewachsen / die Arme sind nicht sehr fleischig / aber mit scheinbaren Adern / und gehet der Puls an den Armen schnell und starck / die Hände sind mager mit langen Fin-

gern:

gern: Die Schenkel sind lang und mager / und haben geringe Waden / auch sind sie ganz rauch mit schwarzen wol eines Fingergliedes langen Haaren bewachsen. Unbetreffend die Gemüts-Affecten und Inclination der Martialischen / so sind solche nach der Influentz ihres Planeten Martis geartet; Es gehöret aber unter Martem alles was zum Kriege gebraucht wird / als Geschütz / Büchsen / Munition / Schießpulver / Harnisch / Panzer / Degen / Spieß und allerley Waffen / nebst allen Kriegs-Ämtern / Soldaten / item alle Fregatten / Kriegsschiffe / und alles was zum Kriege zu Lande und Wasser gebraucht wird / und sind demnach die martialische Gemüter zu allerley Kriegssachen geneigt / und ihre Fortun im Kriege zu suchen / oder mit solchen Sachen um zu gehen / die zum Kriege gebraucht werden / wenn nemlich starcke Constellation von andern Planeten mit zur Inclination treiben / so wird die Begierde selbst einen Soldaten abzugeben vermindert / und in so weit verändert / daß sie doch das beförderu hilfft / was zum Kriege gehöret / als wenn die Influentz Javis starck darzu qualificirt / so gehet die Aneiglichkeit auf die Erfahrung der Kriegs-Rechte und werden bequiem zu Kriegs-Räthe / Auditoren / Adjutanten / Musterschreibern und so foranzist aber Mercurii Influentz mächtig dabey / so haben sie Lust zu Kriegs-Künsten als Fortifications-Bau / Geschütz-Stellung / Harnischmacherey / und dergleichen / durch Mitwirkung Saturni werde sie qualificirt zu Profosen / Gewaltigern / Denckern und dergleichen / im Fall aber Mars sehr starck und mächtig influentiret / so stehet das ganze Gemüß zu Krieg und werden von gancker Gestalt / Signatur und Inclination solche martialische Köpffe / welche an lauter Schlägeren /

Vale

Walgen / Hauen / Stechen / Schiessen / Rauben /
 Plündern und Stehlen Gefallen und sehnliche Be-
 gierlichkeit haben / und ist in ihnen ein bitterböses
 Gemüth / jähzornig / grimmig / zähneknirschig / furios /
 mit Fluchen / Lästern / Schelten und Schmähen der-
 massen polderend / daß es ein Greuel zu hören / auch
 sind sie sehr streng / unbarmerzig / tyrannisch / grau-
 sam / keck / verwegen / herkhafftig / streitsüchtig / un-
 gestümm ansehende / mit Reissen und Schmeissen
 durchbrechende und stürmige Raser / und dabeneben
 groß und hochmüthig / herschig / und wollen alles unter
 ihre Füße haben / sind darbey unverräglich / unleid-
 sam / falsch / beerieglich / mord und blutdürstig /
 listig / frech / unverschämt / gelddürstig / stets mit Lie-
 gen / Eriegen / Fluchen und Schwestern umgehend / so
 daß sie um geringster Dinge willen / Gut und ihre
 Seel verschwören / und mit Donner / Hagel / Blik /
 und allen Teuffeln fluchen und sacramentiren / sind
 auf Geld und Gut dermassen verfürzt und verpicht /
 daß wo sie es nur vermuten / richten sie ihre Anschläge
 darauf / und tragen kein Bedencken mit ihrer größten
 Lebens-Gefahr Reisenden deswegen aufzuwachen / und
 um blosser Vermutung willen sie umzubringen /
 auch das ihnen vertraute und beygelegte Gut mit
 Sieg / Eriegen und falschem Eidschweren an sich zu
 bringen / und was sie mit Unrecht bekommen / ver-
 rhun sie auch wieder mit Unrecht / nemlich mit Tres-
 sen / Sauffen Huren / Würffeln / Karten und Spie-
 len / wiewol sie sonst nicht gern etwas weg geben /
 sondern was sie erwan Ehren halber thun müssen /
 sollten sie gern zur Stund mit Unehren wieder neh-
 men / wenn es mit Zug geschehen könt / und stehet ihr
 ganzer Sinn immer auf Nehmen / oder zum wenig-
 sten zu verderben und vernichten / wie denn all ihr

Nn iiii Dichten

Dichten und Trachten/ ja auch das nächtliche Träumen und Vorbildung im Schlaf dahin gehet Krieg zu führen/ und in solchem zu Rauben/ Brandschaden/ Plündern/ Pressen/ Sengen/ Brennen/ Wein und Bier auszusauffen/ oder mit Ausschlagung der Böden in den Koht lauffen zu lassen/ Fenster und Defen einzuschlagen/ Fische/ Vögel und Thüren zu zerbrechen/ alles Vieh zu rauben/ schlachten und aufzufressen/ und was sie nicht fressen können/ für die Hunde zu werffen/ in Summa Städte/ Dörffer/ Schlöffer und Höfe wegzubrennen/ und was nicht brechen will/ in die Luft zu sprengen/ ja alles Ubel und böse That ohn einiges Leidwesen zu vollbringen/ und fragen darinn im geringsten nicht nach Gott oder Gewissen/ oder Ehr/ oder Justiz/ wenn sie schon täglich hölzerne Esel/ Pranger/ Galgen und Rad vor sich sehen; achten sonst nicht viel auf künstliche subtile Sachen/ als kunstreiche Antiquitäten/ es wäre denn daß sie dafür wüßten viel Geld zu bekommen/ sondern werden eben so lieb solche und die Künstler selber ruiniren/ als andere gemeine Sachen; dergleichen fragen sie auch nicht viel nach vollständigen gezierren Kleidungen/ Haarträusen/ Perfumiren und dergleichen/ sondern nur in so viel/ daß sie von männiglich mögen für Helden geachtet werden/ da sie in solchem Fall freylich begierig sind schöne Triumph-Vögen/ und Gemälde zu sehen und stiften/ wenn nemlich sie selbst damit für Helden und tapffere Leute gepreiset werden.

Was nun ihre Kranckheiten anbelange/ sind deren wenig/ woran die rechte Martialischen zu sterben pflegen/ in dem die meisten im besten Flor der Gesundheit und mit gesundem Herzen ihr Leben gütwillig aufopfern.

opfer

opffern/ und in Feldschlachten / Scharmiskeln / oder durch Ausfordern mit Kugelwechseln oder für dem Rauffdegen umkommen / oder werden auch von den Bauren / denen sie es zu grob machen / in den Wäldern und Gepüsch schlafen gelegt / oder archibuteret / wie sie es nennen / wenn nemlich einer das Leben verwirreth / und durch Kriegs-Recht von andern Soldaten muß erschossen werden / dergleichen werden ihrer viel von Meister Hansen dem Hencker aufgeknüpft / geköpft / geviertheilet / gepfählt / oder gerädert / oder werden bisweilen die größte martialische Verächter der Künste endlich eine Materi der allerhöchsten Kunst / in dem sie den Studiosis Medicina übergeben werden zur Anatomy, und wird alsdann die Verckstatt ihres frechen-Herzens eröffnet / und die allerinnerste Winckel des Leibs besichtigt / theils und zwar am liebsten die rothköpfige Kern-Martialisten werden auch zu einer mumia, und ihre Fettigkeit / deren sie doch nicht viel zu haben pflegen / zu einem Salb-Balsam gemacht. Die übrigen sind dennoch auch nicht allerdings gestreuet von Krankheiten / sondern fallen leichtlich in solche / die von überflüssiger Gallen und deren Feurigkeit herrühren / als hitzige Fieber / Hirnwüthen / Brust-Apostemen / rote Ruhr / allerschmerzlichste Colic und Darmgichte / Selbstucht / Fleckenfieber / ja die Pest selbstenz sonderlich aber ist die gasstige Venus des Martis stetiger Geferte / und hinterläßt den Martialisten viel fältiges venerisches Geständ / als Spanische Pocken oder Französische Krätze (so im Grunde eins ist) item Gonorrhoea oder Tripper / Gemächtschlier oder Klaphols / Köhrlinggeschwär / Fikläuse und dergleichen / und weil auch die Gicht und Podagra

N n y eine

eine Tochter ist des Weins / Veneris und des Zorns /
 und solche alle drey Marti immer aufwarten müssen /
 als bekommen die Weisten solches überausheftig /
 und müssen unglaublichen Schmerzen daran leiden /
 weil der giftige Zorn eine scharffe tartarische / kalck-
 hafftige brennende Coagulation bey ihnen machet /
 davon ihnen an Händen / Füßen / hefftige podagri-
 sche Schmerzen / Geschwulst und endlich harte Kno-
 den / so voller steiniger Materi wie Kalck oder Kreiden /
 entstehen / oder auch Stein in Nieren und Blasen /
 item schwindfüchtige Auszehrung des Leibs / bey vie-
 len eine solche Sicht und Reissen im Gedärme / daß
 sie davon erkrummen und erlahmen / theils werden
 mit Schlaflosigkeit geplagt / oder auch im Schlaf mit
 sehr unruhigen Träumen / davon sie plötzlich auffah-
 ren / oder ein lautes Geschrey machen / in dem sie be-
 dünckt von grosser Höhe in tieffe Wasser / Sümpffe
 oder Thäler abzustürzen / die Galle erhebt sich auch
 gern bey ihnen in den Magen / und macht grosse Bit-
 terkeit des Mundes / Verlust alles Appetits / und
 unlöslichen Durst / wornach manchmal von vielem
 Erincten wässerige Geschwulst und Wassersucht er-
 folget. Wosern aber die martialische Natur etwas
 von andern guten Planeten gesänffter wird / daß
 sie sich mässigen kan / so gibt es solche Leiber / die einen
 reichlichen erwärmenden beständigen Lebens-Val-
 sam haben / denn das Leben bestehet meist in der Wär-
 me / und werden solche Personen wenig krank / und
 kommen zu gutem Alter / wie man solcher alten Sol-
 daren viel findet / die von keiner Krankheit wissen /
 und mit der Arzney-Kunst Gespött treiben / weilien
 sie ihrer fast niemals bedürffen / auch zu letzt wenn
 das Alter Krankheit mit sich bringet / darwider nicht
 viel

viel Raht suchen/sondern mit gutem Wein und Küchen Speisen sich so lang fristen als sie können / bis sie darüber den Geist aufgeben. Sonsten wird dem Marti der Dienstag und die Freytags Nacht / wie auch die rote Farbe zugeeignet.

Von dem Planeten Solis oder der Sonnen / seiner Influentz und Wirkung.

Die Sonne ist in der Ordnung der vierdre/ in Würdigkeit aber der allerhöchste Planet / denn er ein König der andern aller / ja ein Regent nächst Gott der ganken Welt und ihrer Natur ist / denn außser der Sonnen ist sonst kein Liecht / noch Tag/ noch Wärme / noch Leben / wie solches in den äußersten Nordländern/ zu befinden/ daß darinn/ wenn die Sonne im Steinbock ist/ eine pur lautere Nacht und tode Erstarung alles Wassers sich ereignet/ und das Meer selbst mit eitel Eis bedeckt wird / und ist da weder Baum/ noch Kraut noch Gras zu finden / weil für gelimniger Kälte nichts wachsen kan / unangesehen wenn die Sonne zur Sommerzeit wieder disseit der Linien ist/ sie Tag und Nacht Sonnenschein haben / und leichtlich zuerachten / was erst geschehen würde / wenn ganz kein Sonnenschein in der Welt seyn solte/ wie wir zur Winterzeit auch gnugsam erfahren/ daß alle Gewächs und Gewürm vergehen/ und wir selbst mit warmen Stuben/ Kleidern und Betten in grosser Winter Kälte uns kümmerlich erhalten/ und ohn dieselbe eben so wie Gewürm und Kraut vergehen müßten / und kommt also nächst Gott alles Liecht/ und lebendige Wirkung von der Sonnen / in dem sie durch ihre hitzige Strahlen das Ge-

stirn-

stirn/ Planeten und Elementa anzündet und qualificirend macht / davon hernach eins in das andere würcket/ und weil eins dem andern in Contrarietät entgegen gesetzt / als Wasser dem Feuer / Liecht der Finsterniß/ Saur dem Bittern/ Kälte der Hitze/ so erzeugen sie zusammen eine Effervescenz und Bewegung / und kommen allerley Gewächs und Sachen von solchem Streit herfür / wie solches auch erlicher massen erscheint / wenn man zwey flüssige Contraria als Aquafort und ein in Wasser solvirtes Saltartari zusammenschüttet / denn sie heben als zwey widerwärtige Dinge an miteinander zu streiten / und gegeneinander aufzuwallen / endlich aber wenn sie einander gebrochen und gesättiget / so entsteht aus beyden eine Mittलगattung/ welche sich liberal im Gefäß anlegt / und sich in wächsliche Gestalten modelt. Es verrichtet aber zumal die Sonne ihre fürnehmste Influens mittelbarer Weise/ nemlich durch Mitwirkung aller andern Sterne und sonderlich der übrigen Planeten und zwölf himmlischen Zeichen / und müssen selbige die Influens der Sonnen helfen specificiren und distribuiren / wie man solches augenscheinlich an den zwölf Zeichen des Thierkreises beobachtet; denn ob schon der Sonnenschein immer einerley ist/ wird doch solcher in einem jeden Zeichen etwas anders specificirt und ein andere Witterung verursacht/ weder in den übrigen Zeichen; denn im Winter und Monat März ist das Wetter viel anders als im Ertter und Monat April / und in solchem anders als im Zwilling und Monat May / und so fortan durch alle 12. Zeichen hindurch/ und also helfen auch andere Gestirn/ als das Sieben- Gestirn/ der Hundsstern und dergleichen/ das Wetter mannigfaltig verändern/

ändern/ denn Gott ist ein Gott der Ordnung/ und verrichtet selbst auch seine Regierung in dieser ganzen Welt mittelbarer Weise / nicht allein im Irdischen und Natürlichen / sondern auch im Himmlischen und Übernatürlichen ; dann ob er wol seinen eingebornen Sohn zum Licht und Lehrer der Wahrheit dem menschlichen Geschlecht gegeben / hat doch auch diese göttliche Sonne der Gerechtigkeit eben also wie die natürliche Sonne angefangen ihren Gnadenschein durch die zwölf grosse Gestirn der heiligen Aposteln in alle Welt zu strahlen / und die Pflanzen im Garten der Christlichen Kirchen / durch den Regen und Tau der heiligen Tauffe und des hochwürdigen Nachmals zur grünenden Saftigkeit und Wachsthum zu befördern/ und wird solches beständig also währen bis zu der Ernde des jüngsten Tages ; an sich selbst zwar ist so wol der übernatürliche als natürliche Sonnenschein ganz universal und einerley/ aber es fermentiret und verwandelt selbigen immer ein Geschöpf und Gewächs anders als das andere / wie solches in der Natur handgreifflich am Tage / daß so wol hitzige als kalte / heilsame als giftige Kräuter ihre vornehmste Krafft von der Sonnen nehmen/ und von einerley Regen und Tau forttwachsen und zunehmen/ und doch hernach so mannigfaltigen Schmaccks / Krafft und Tugend befunden werden/ welches von ihrem eigenen Ferment und nicht vom Sonnenschein herkommt ; denn die meiste Wurkeln/ als Rettig/ Rüben / und andere fermentiren und machen von ihrem Samen eine weisse Substanz/ die roten aber/ als rote Rüben / rote Dachsengung und andere eine blutrothe ; un also ist die Sonne ganz universal erwärmend und aller geschaffenen Dinge Leben/

beit/ und kommt alle Wärme von ihr und von nichts
 anders / wird aber durch andere Sterne / Planeten
 und Zeichen immer anders specificirt und distri-
 buirt/ und ist auch der größte Stern von allen / so
 daß man dafür hält/es sey die Sonne so groß als wenn
 dieser Erdfugel mit Erd und Meer an der Zahl 160:
 wären/und ist ohn Zweifel deswegen so groß wor-
 den/daß alle andere genug hätten von ihr zu entlehnen/
 und von ihrem Feuer sich zu entzünden/ denn daß alle
 Entzündung von der Sonnen komme / ist daraus
 abzunehmen/ weil allein der Sonnenschein durch ei-
 nen Brenn-Spiegel anzündet / welches aber weder
 des Möhns noch anderer Sterne Schein im gering-
 sten Punctlein nachthun kan ; doch helfen hernach
 andere hitzige Sterne und sonderlich Mars und die
 Zeichen der cholерischen Triplicität die feurige
 Krafft der Sonnen desto mehr specificiren und di-
 stribuiren / wie drunten den den cholерischen Zei-
 chen ein mehrers wird gedacht werden/ hier aber wol-
 len wir allein handeln von der Signatur, Gestalt
 und Inclination/ so die Sonn durch ihre Influenz
 denen jenigen / so sie in der Empfängniß begreift/
 pflegt anzueignen : Solche solarische Menschen
 nun bekommen nach ihrer vollständigen Aufwach-
 sung einen mittelmässigen langen geraden wol pro-
 portionirten Leib / welcher nemlich von rechter
 Mamselänge/ aber doch nicht übermässig hoch und
 langaufgeschosse/ sondern/ wie gedacht/ mittelmässig
 und wolständig lang / und an Weibspersonen
 gleichesfalls die wolständigste mittelmässig gro-
 ße Weibslänge/ nicht zu schwach noch zu corpulent,
 aber doch in allem wolleibig / und schön proportio-
 nirt / das Haupt ist mittelmässig groß / und am
 Ober-

Obertheil gerundet / am Untertheil aber nemlich im
Angesicht ein klein wenig mehr nach Ablänglichkeit
und spiziger Gestalt sich neigend / das Haupthaar ist
Castanienbrauner/ oder auch auf goldgelb zielender
Farbe/ krauslockicht/ welches nemlich nicht gleich wie
bey den Martialisten verwirrer in einander krause
stehet/ sondern alle Locken zugleich eine gekringelte
Kräuse halten / als wäre ein jeder Lock auf einen
Stock gewunden gewesen/ und eine solche gewundene
Gestalt behalten / die Haut des Angesichts ist braun-
lecht / weiß und roht untereinander / die Stirn ist
breit und glatt/ und erhebt sich nach beyden Schläffen
mehr über sich / mitten aber schwingen sich die
Haar besser abwärts/ die Augen sind schwarzbraun/
groß und weit / auch mit freyer Offenstehung eine
runde Gestalt erzeugend / schön und klar anzusehen/
nicht zu viel noch zu wenig befeuchtiget / gleich den
Jovialisten oder Martialisten / deren jehne wegen
allzu reichlicher Augen - Bässrigkeit die Augenlie-
der gar zu oft auf- und zuthun / diese aber wegen zu
weniger Feuchtigkeit blinzelhafftig aussehen ; die
Augbrauen sind lang / und breit / und gleich den
Haupthaaren gefärbt / die Nase ist gar ein wenig
gebogen / und unten breit und mit etwas grossen
Naslöchern / die Wangen sind fleischig und etwas
herausbaufend/ mit unterlauffender Röte braunlich-
weiß/ der Mund ist etwas groß / mit schön roten Lef-
zen/ so beyde mittelmässig groß sind/ die Zähne sind
oben breiter als unten/ doch beyderseits was groß und
scharff/ und stehen dicht aneinander / das Kinn ist ein
wenig langlecht und gespitzt / und bekommt einen
breiten nach Farb der Haupthaar aussehenden Bart/
der nach dem etwas gespaltenen Kinn sich gern in
zwey

zwen Theile spizet / der Hals ist fleischig / und mittel-
 mässig lang / die Ohrlappen sind mittelmässig groß/
 und stehen gar ein wenig ab vom Haupt / die Brust
 ist breit und groß / und etwas mit Haaren bewachsen/
 die Schuldern sind etwas breit / die Arme sind flei-
 schig und starck mit scheinbaren Adern / und gehet der
 Puls starck und mittelmässig geschwind / die Schen-
 kel sind starck und fleischig und haben zimlich dicke
 Waden : Angereichend die Inclination und Ge-
 müths-Neiglichkeit der Solarischen / so arten sie dar-
 um nach ihrem Planeten der Sonnen / unter welche
 gehörig und unterworffen sind aller Kaysertlicher und
 Königlischer Stand nebst allem was solchem angehö-
 rig / als Krone / Reichs-Äpfel / Zepter / Trohn/
 Majestät und Macht / nebst allen hohen Potentaten/
 Fürsten und Regenten / wie auch aller Reichthum/
 Gold / Edelstein / sonderlich die Rubinen / Carbun-
 celn / Perlen und andere Schätze / Ornamenten
 und Zierrath dieser Welt / und sind demnach auch die
 solarische Naturen geneigt zu allerley hohen Für-
 trefflichkeit und zu allem was zu hoben Ehren besor-
 derlich ist / und haben von angeborner Influent die
 Qualitäten an sich / welche zu Regierung Land und Leu-
 te erfordert werden / so daß ob sie wol nicht selbst Po-
 tentaten geboten werden / so regieren sie doch offtmals
 mehr als geborne Potentaten / weil sie bey denselben
 leichtlich wol ankominen und ihre geheimste Rähre
 und Statthalter werden / nach deren Rähre und Gut-
 dünckten alle ihre Lande und Leute / ja ihre Herren
 selbst meistentheils regirt werden / denn solche solari-
 sche Menschen werden sehr weise / vernünfftig / ge-
 schickt / geistreich / beredt / glücklich / ferrig zu allerley
 politrischen Anschlägen / geschwinder Resolution/
 täpffer /

raffer / treu / redlich / liberal , freundlich / warhafft /
holdselig / fromm / offenherzig / freudig / mässig / ge-
heime Sachen geheimhaltig / mildthätig / lobbegierig /
und zu solchem Ende auch andere leichtlich lobend /
um gleiches wieder zu empfangen / sind Liebhaber der
Gerechtigkeit / und grosse Feinde der Unbilligkeit / ha-
ben fertige leicht und wolbegreifliche Köpffe oder
Ingenia, streben sehr nach hohen Ehren und Aemtern /
und erlangen solche auch / sind sehr dienstbafftig und
sorgfältig für anderer Angelegenheit / und fast mehr
als für ihre eigene / um dadurch gerühmt zu werden /
halten sehr auf Freyheit / und wollen niemand unter-
worfen seyn / reisen gern in weite Länder / sind Lie-
haber von allen guten Künsten / und geheimen Se-
creten der Natur / und solche zu befördern sehr
geneigt und freygebig / erfreuen oder betrüben sich
über geliebter Freunde Glück oder Unglück gewaltig /
bestrafen das Unrecht ganz harte und ungeschont /
sind ihren Feinden hefftig gehässig / doch wofoln selbst
ge einiger massen abbitten / sind sie leicht versöhnlich /
In Sachen von Wichtigkeit sind sie sehr geheim /
standhafftig / und unverdrossen / in Widerwärtigkeit
langmüthig / und gedultig / in Kleidungen sauber und
auf Zierde bedacht.

Was aber die Krankheiten und Beschwernissen
der Solarischen antrifft / so ist ihre Natur nicht son-
derlich zu Krankheiten geneigt / weil die solarische
Influens aus gantzer Art eine gute Vermischung
und einträchtige Temperatur der Humoren mit sich
bringt / wie auch das solarische Gold dessen ein Be-
weis ist / welches wegen grosser Einträchtigkeit und
gleichen Vermischung seines Mercurii, Sulphuris
und Salis unter allen Metallen (die doch aus gleicher

Do

Matere

Materi bestehen/ aber eine ungleiche Temperatur und Vermischung haben) das allerbeständigste und unzerstörlichste ist. Zwar hat eine solche gleiche Temperatur im menschlichen Leibe nicht platz/ wie bey dem Golde/ gleichwol aber so viel sie platz hat/ gibt sie dennoch auch einem menschlichen Leibe viel ein beständiger Humidum radicale, weder die viel ungleiche vermischte Naturen haben/ als da sind die Saturnischen und Lunarischen/ deren jene zu viel kalt und rauh/ diese aber zu viel feucht und kalt sind/ und kaum in der Jugend/ da die Wärme noch stärker ist/ recht gesund seyn können/ im Alter aber wenn solche noch mehr abnimmt/ zumal nichts mehr taugen/ und also vor sonderlichem hohen Alter darauf gehen müssen: Da hergegen die solarische Vermischung weder zu viel noch zu wenig/ sondern recht temperirt feucht und warm ist/ und also ein edles reichliches Geblüt und guten Lebens-Safft hat/ weßwegen in solchen Leib nicht leichtlich Kranckheiten fallen/ es sey denn daßer zu viel Nutrimment gebrauche/ da denn wegen starker Geblütmachung des Geblüts zu viel wird/ und ein Effervescenz anrichtet/ davon schwere Kranckheiten zu kommen pflegen/ und handeln darinn auch die Solarischen vielmal unbedachtsam/ daß sie zwar nicht aus eigener Art/ welche sehr zur Maßigkeit geneigt ist/ sondern andern zu Gefallen und Ehren halber/ welche der Welt Branch nach erfordert grosse Gastmahlen zu halten/ und mit mancherley Tractamenten und Gesundheit-Trüncken sich zu überladen/ leichtlich mit mache/ weil sie in allem auf weltliche Ehre und Ruhm siehet/ und denn auch allerley Kranckheiten/ so von Excelsen kommen/ sich selbst auf den Hals ladet/ am gemeinsten aber die

Mer.

Herren-Kranckheit / nemlich Zipperlein und Sicker
und in jugentlichem Alter auch alles das / was vort
jehlinger Erhit- und Wider-Erkältung zu kommen
pflegt / weil diese Naturen die adliche Exercitia eh-
renhalber eiffrig mithalten / als Fechten/ Ballschla-
gen/ Tanzen/ Hegen/ Jagen / Ringeltrennen/ Duhl-
schafft und was des Dinges mehr ist / da der Leib von
heffriger ungestümmer Bewegung und Begierde die
beste Ehre einzulegen gewaltig erhizer und zum Durst
gerrieben wird / und können denn nicht lassen einen
frischen Trunck zu thun / oder auch frische Luft zu
schöpfen und den Leib abzufühlen; wie schädlich aber
in solchem Fall die jehlinge Abwechslung dieser Ex-
trimitäten als Hise und Kälte sey/ wenn solche auf
einen Stuß nacheinander folgen / sehen wir auch an
den allerhärtesten beständigsten Steinen / es mögen
seyn Demanten/ Rubinen / Granaten / oder wie sie
Namen haben/wenn solche geglüet und jehling wieder
in kalt Wasser gerhan werden/denn da ist kein einiger
der nicht geschreckt und zermürbet würde / daß er in
ein Pulver zerfallen müste / und kan demnach nicht
anders seyn/ es müssen ihre ob wol aufs beste tempe-
tirte Humoren und Geblüt von solchen jehling abge-
wechselten Extremitäten der Hise und Kälte auch
geschreckt und zermürbet werden/ wie solches die tägli-
che Exempel gnugsam bezeugen / daß solche und al-
terhand Naturen/ sie mögen so gesund und frisch seyn
als sie wollen/ in solchem Fall zusehentlich in schwere
Zustände fallen / als das Wulchen/ Brust- und Lun-
gen-Entzündung/ Seitenstechen/ Blutspeyen/ hitzige
Fieber / und dergleichen/ welche allesamt in solchen
Fällen von anders nichts herrühren als von solcher
Schreck- und Zermürbung/ wornach innerliches Rohr-
Do i: lauff/

lauff/ Apoftern / oder auf andere Weiße anhebende Corruption des Leibs erfolget ; wenn aber ein Solarischer sich fein in acht nimt / und sothanige Gelegenheit meidet / und bey der Temperang bleibt / so kan er schon langwürige beständige Gesundtheit genießen : Aber wie die Sonn nicht wehren kan / daß nicht zu gewisser Zeit hierunten ihr Schein verfinstert werde/ also hat auch die allerbeste solarische menschliche Natur kein Privilegium in denen Fällen / wenn von Corruption der Luft böse ansteckende Seuchen kommen / und ohn Unterscheid allerley menschliche Naturen inficiren und anstecken / da zum offtern die besten am leichtesten angesteckt werden / die schwächere saturnische oder phlegmatische aber unbeschädigt bleiben / und gehet ihnen alsdenn wie bisweilen bey schädlicher Witterung / daß die beste Kräuter und Pflanken ehender verderben / andere giftige aber und Unkräuter nicht verlegt werden ; was sonst von der solarischen Qualitât zu melden stünde/ ist guten theils droben bey Beschreibung der sanguinischen Complexion / und des Planeten Jupiters schon erzehlet worden / welches hieher auch zu ziehen/ denn die solarische Qualitât hat mit der jovialischen grosse Gemeinschaft/ wie auch mit der martialischen zum Theil/ was die Hiße anbelangt / und lenket sich bald mehr auf die jovialische/ bald mehr auf die martialische Seite ; welches nun von beyden geschicht/ nach solchem neiget sich auch so wol die innerliche Inclination als äusserliche Signatur, und sind solche solarische Naturen entweder zugleich mit jovialisch oder martialisch / so daß des einen Inclination mehr friedfertig / verträglich und anderer jovialischen Qualitâten / des andern aber jehhizig / kriegsfüchrig/ und

und was Martis Eigenschaft mehr ist/befunden und auch an äusserlicher Bezeichnung gemerckt wird. Schliesslich wird der Sonnen der Sonntag und die Mittwochs-Nacht zugeeignet.

Von dem Planeten Venus, seiner Influenz und Wirkung.

Der Venus-Stern ist in der Ordnung der fünffte/ und dem Augenschein nach ein schöner heller strahlender Stern/ weit grösser anzusehen/ als Saturnus und Jupiter, und doch der Sternkunst-Erfahrenen Aussage nach mehr als hundertmal kleiner als selbige/ nemlich an Grösse nur der 28. Theil des Erdkreises/ und scheint deswegen so groß/ weil er der Erden viel tausend Meilen näher steht weder die obern Planeten; Er verrichtet seinen Lauff in anderthalb Jahren/ und stets bey der Sonne/ und laufft zu einer Zeit vor ihr her/ und wird alsdenn der Morgenstern genannt/ zu anderer Zeit aber folgt er ihr nach/ und heisset so denn der Abendstern. Dieser Planet wird von den Philosophen gehalten für den Regenten und Fürsther der freundlichen Liebe und Magnetismi der Natur/ dadurch ein gleiches das andere liebet und magnetischer Weise zu sich ziehet/ mit demselben sich vermischet und seines Gleichen fortpflanzet/ vermittelt eines jeden Dings Samens/ dessen Kochung den Mieren/ und die Mieren dem Planeten Venus zugeschrieben werden/ sonderlich weil auch die heilige Schrift der Enden Meldung thut/ daß darinn die Posterität verborgen gerragen werde; welches aber Helmontius widerspricht/ und nicht zugeben will/ daß die stinckende Brunn-Mieren solten ein solches edles Wesen nemlich den Sa-

Do iii men

men generiren / sonderlich weil in den Geschöpfen /
 so nicht harneten / nemlich in allem Gevögel ganz
 keine Nieren gefunden werden / welche doch allesamt
 samreich und sehr geil wären / hält also gedachter Hel-
 mont dafür / daß der Magen und Milk zusammen
 die Oberherrschafft über den ganzen Leib führen / von
 dem Milk aber die erste Concepten / Gedanken und
 Einbildung kämen / und durch das Milk der Samen
 in den Erogen gekocht werde / das Milk aber werde
 dem Saturno zugeeignet / und Saturnus von den
 Alten ein Vatter aller Götter genennet / auch die
 geilen Satyri in der Gestalt des Saturni gemahlet /
 anzudeuten daß Saturnus oder das Milk ein Ursach
 der Fruchtbarkeit sey / wie denn auch der Schöpffer
 das Weib nicht aus dem Blut / oder Haut oder Fere
 des Mannes / sondern von einer Rippen / so aus der
 Gegend des Milkes genommen worden / gemacht ha-
 be / und was von Tragung in den Leiden in heiliger
 Schrift gedacht werde / sey auf das Milk zu verste-
 hen / so auch in solcher Gegend gelegen / und schliesse
 er also mit vielen Argumenten, daß zwar die veneri-
 sche Begierlichkeit nebst allen andern Affecten eine
 Eigenschafft Animæ sensitivæ wäre / aber doch vom
 Saturno oder Milk die ersten Concepten darzu for-
 miret würden 3 Nun hat man zwar an vielen Hun-
 den / welchen man das Milk ausgeschnitten / vermer-
 cket / daß nach ihrer Widerheilwerdung der Mangel
 des Milkes an nichts geschadet / sondern haben ge-
 fressen / gelauffen und in allem gerhan wie zuvor / aus-
 ser daß sie nicht mehr läuffig worden oder eine Frucht-
 oder Tragbarkeit mehr spühren lassen / allein wir sehen
 doch daß die Vegetabilien ihren Samen und Frucht-
 barkeit ohn einiges Milk oder Nieren haben können /
 aber

aber nicht ohn den Planeten Venus, welcher die grüne Farbe und Vegetabilität der Natur eigentlich zusehet/ und ist Venus auch einer von den guten milden Planeten/ welche der bösen feindseligen ihre Insulten brechen und vermindern/ und kommet Venus mit dem Wesen der Sonnen und des Lichts sehr nahe überein/ wie denn auch ihr Metall das Kupffer dem Golde der Gestalt nach am ähnlichsten ist / und sich leichtlich lassen färben wie Gold/ und wegen trefflicher Schmeidigkeit in subtile Bleche und Drat treiben und ziehen; ist also der Planet Venus Zweifels ohne eine solche Qualität der Natur / welche das Wesen des Lichts der Sonnen gleichsam corporalisch und zu einer safftigen Feuchtigkeit macht/ von welcher alle Gewächse grünen und wachsen / und mercket man an ihrer grünen Farbe/ und Schmach/ so wie herb und bitter untereinander temperirt schmecket / daß sie nebst Saturno helffe leiblich und materialisch machen/ und unvermeidlich mitwürcken müsse/ weil Saturnus gar zu sehr coaguliret und von Natur alle Feuchtigkeit vertrocknet / Venus aber im vertrockneten gleichsam wieder solviret / daß es also eine Mittelgattung zwischen trocken und wasserdünn gibt / und auch eine Mittelfarbe zwischen der saturnischen rauchfarbigen Dunkelheit und wasserlautern Durchsichtigkeit/ welche dem Gesicht grün erscheint und aneinander in Form der Gewächse vertrocknet bestehet / und doch durch und durch eitel grüne Safftigkeit ist / wenn es durcheinander zerquetschet und zerstoßen wird / und solches ist augenscheinlich zu sehen an dem venerischen Bergsaft dem Vitriol / daß wenn man es läßt in Wasser zergehen/ wird das Wasser durch und durch grün davon/ thut man aber auch ein saturnisch Gewächs

Do iiii

wächs darzu als die Frucht des Eichbaums oder
 Gall-Aepffel / wird das Wasser kohlischwarz / weil
 Saturnus viel mehr coagulirt und die schwarz- fin-
 stere Todesfarbe herfürbringe : muß also Venus bey
 der saturnischen melancholischen Einschließung
 und Corporification immer mit concurriren / da-
 mit nicht eine lautere Verrockung und ganz todtte
 Erfrörung durch den eiskalten Saturnum gewürcket
 werde / sondern nur eine liebliche safftige Zusammen-
 ziehung in geschmeidige wächsliche Formen / so
 äußerlich im Anraste trocken und hart / innerlich
 aber feucht / safftig und spiritual, welche Spirituali-
 tät das Gewächs immer weiter in die Höhe ausdeh-
 net / und mit Zweigen / Blättern / Adern / Knospen
 und andern so künstlich würcket / daß man wol sehen
 kan / daß solche Spiritulität voller Verstand sey / und
 auf gewisse Zahl / Maß und Gewicht arbeite / ja so
 eigentliche Proportion halte / als würde alles nach
 einem Zirkel und Maßstabe zum allerfleißigsten
 elaboriret. Es verrichtet aber Venus seine Influentz
 gleich andern Planeten auch mittelbarer Weise durch
 Mitwürckung anderer gleich-qualificirten Sterne /
 sonderlich aber der Zeichen der melancholischen
 Triplicität als des Stiers / Jungfrau und Stein-
 bocks / wie davon drunten bey ihrer Beschreibung ein
 mehrs wird gedacht werden ; hier aber wollen wir
 etwas handeln von der Signatur, Gestalt und In-
 clination / welche Venus durch seine Influentz / de-
 nen jenigen / so er in der Empfängniß begreiffet / zu
 imprimiren und mitzuthellen pflegt.

Solche venerische Menschen nun bekommen
 nach ihrer völligen Aufwachsung einen langen gera-
 den geschmeidigen wol-proportionirten Leib / dessen
 Fleis

Fleischigkeit sind und weich im Angriff / das Haupt
 ist mittelmässig groß und rund mit gold- oder röth-
 lichgelben oder auch braunglänzigen Haaren gezie-
 ret / so sanfft und lind im Angriff / nicht sehr dick / die
 Locken haben eine gewundene zierliche Kringelkräuse /
 die Stirn ist mittelmässig hoch und rund / auch ohn
 Runckeln oder Falten glatt / weil sie nicht mit Saur-
 sehen umgehen / sondern freundlich und frölich von
 Gemüth sind / wodurch die Stirn überall glatt ausge-
 breiter bleibt / die Augen sind glänzig hell / schwarz-
 braun / mittelmässig groß / und stets hin und herschieß-
 send / auch mit einer unterlich gekehrten Abwechse-
 lung sich präsentirend / als wolten sie eine verliebte
 Schamhaftigkeit andeuten / die Augbrauen sind et-
 was schmal / aber lang und schönes Ansehens / die
 Wangen sind schön fleischig und rosenröthlich
 aus der übrigen schönen weissen Farbe des Angesichts
 herfürstehend / mit frölichem halblächelndem
 Aussehen : Die Nase ist schlecht und zierlich
 hoch / oben nicht scharff / unten aber an der Spitze
 rund / sehr wolgestalt mit runder zierliche Naslöchern
 Der Mund ist weder zu klein noch zu groß / sondern
 sehr angenehm eng und rundformig / die Zeffien sind
 schön corallenroth nicht zu dick noch zu dünn / und
 glattröhrend / die Zähne sind klein und dicht an-
 einanderstehend / doch sind die obern fordern Zähne
 was breit / das Kinn ist länglicher und bekommt
 einen breiten nach Art des Haupthaares gefärbten
 Bart / der Hals ist lang und mittelmässig fleischig /
 und hat gemeinlich an den Mannspersonen über dem
 Kehlgüblein ein herausstehendes gespitztes Büchel-
 lein / die Ohren sind klein / rundformig / und nah am
 Haupt liegend / die Brust ist schmal / und etwas be-
 Do v haaret /

haaret/ die Schuldern sind nicht sehr breit / die Arme
sind fleischig mit zarten fleischigen Händen/und etwas
scheinbaren Adern / daran gehet der Puls stark und
mittelmässig geschwind / die Schenckel sind auch sehr
fleischig / mit dicken herausstehenden Waden / die
Füsse sind schmal und etwas lang / alles sehr wolstän-
dig.

Anbelangend die Inclination und gemüthliche
Neiglichkeit der Venerischen / so arten sie ihrem
Planeten Veneri nach / und sind nach ihm qualifi-
cirt: Es regiert aber Venus sonderlich über alles
was zu Liebs-Geschäften und Zuhleren gehörig / als
die Vocal-und Instrumental-Music mit allen mu-
sicalischen Instrumenten / als Harpffen / Lauten/
Geigen / Posaunen / Zinken / auch alle Säger/
Tanzmeister/Comœdianten/Ballmeister/Wirthes-
iren alle schöne Lust-und Blumengärten/ Lusthäuser/
und anderes was zu venerischer Lust und Ergöcklich-
keit dienet/ und sind demnach die Venus-Kinder ge-
neigt zur Zuhleren / schönen Kleidern / lieblichen
wolriechenden Sachen/delicaten Speisen/zu Übung
und Hörung der Music / Singen und Tanzen / und
allem womit sie meinen ihren geliebten Personen
zu gefallen/wie sie denn überaus erpicht sind zur Liebe
und Zuhleren/ und ligt ihnen solches sters im Kopff/
daß dafür andere subtile künstliche Sachen und was
viel Grüblens und Kopffbrechens bedarff/ bey ihnen
nicht viel Platz finden; ausgenommen solche Dinge/die
sie wissen dem Frauenzimmer angenehm zu seyn/ als
lieblich auf Instrumenten/ Lauten / und dergleichen
zu spielen / darzu sind sie sehr bequem / und können es
unglaublich bald sehr wol lernen/ weil sie die grosse
Begierden dadurch geliebt zu werden Tag und Nacht
dazzu

darzu aufmuntern / sie sind zwar auch Liebhaber der
 Reisen in andere Länder / sonderlich welche von schö-
 nem Frauenvolck berühmt seyn/allein weil gemeinlich
 sie zu Hause schon von geliebten Personen einge-
 nommen und verstrickt sind / bleiben sie da hocken/
 und sitzen so eifrig in den Duhlnestern / bis sie auch
 darinn ausländische Karikäten als Spanische Po-
 cken / Neapolitanische Klapphölzer / oder Französ-
 Trippert ausbrüten ; ausser diesem Gebrechen sind sie
 sonst zimlich guter und der solarischen Art sehr nah-
 kommenden Natur / nemlich aufrechtig / gutherzig/
 sanfftmütig / gutthätig / redlich / gesprächig/ lustig/
 höflich / scherzhafftig / langsamerzörnlich und bald
 wiederversöhnlich / behutsam um niemanden einigen
 Verdruß zu verursachen / sonderlich aber sind sie sehr
 liberal und mild/ und hauen zum offtern mit Weg-
 schencken dermassen über die Schnur / daß sie her-
 nach leichtlich selbstn nothdürfftig werden/und nach-
 mals vermeinen wieder zu suchen wo etwas ist / dar-
 auf etwan ein übler Ausgang folget / nemlich of-
 fentlicher Schimpff oder wol was ärgers / gleichwol
 denken sie nicht viel auf das künfftige/ sondern allein
 auf das gegenwärtige / wie sie räglich mögen gute
 Conversation/ schöne Kleider/ und allerley Lustbar-
 keit haben ; gegen Notheleidende und Arme sind sie
 sehr gutthätig/ und werde deswegen zum offtern hin-
 wieder unvermuthliche Glückseligkeit theilhafftig/hö-
 ren nicht gern von geistliche Dingen/ sondern wenn man
 davon beginnet zu reden/ bemühen sich was anders
 auf die Bahn zu bringen/ oder es für den Ohren vor-
 über gehen zu lassen/sind auch nicht bequem zu scharff-
 sinnigen / subtilen und kunstreichen Sachen / weil sie
 die Gedult nicht haben zu vielem Nachdenken / es
 wäre

wäre denn in solchen Dingen/ die Ursach geben zu lustiger venerischer Speculation / als Mahleren und Bildschniterkunst / alte kunstreichgemachte Medallien/ und dergleichen/ sie sind auch sehr beredt/sonderlich gegen hübsche Weibspersonen / welche sie auf allerley Weise suchen zu ihrem Willen zu persuadiren/ und solten sie auch allerley erdichtete Unwarheit zu Hülff nehmen / doch sind sie auch darinn ganz variabel und unbeständig / und was sie heure auf das ernstigste gesucht / lassen sie etwan Morgen zum leichtsinnigsten wiederfahren / geben eine um die andere / und haben zu keiner rechschaftene beständige Liebe/ sind auch gern unfruchtbar.

Was nun endlich die Kranckheiten der Venus-Kinder anbelangt/so sind sie sehr mürh gleich dem venerischen Metall dem Kupffer / welches auch von bloßer Luft leichtlich anlaufft / und von einem jeden Sals oder Schärffe/ wenn die darzu kommt/ zerfressen wird/ und also gehet es auch den venerischen Naturen/ daß sie durch vielfältige venerische Imagination und Buhleren zeitlich geschwächt und erschöpfft werden/ daß hernach ihr ganzer Leib schwach/ mürh/ rig und hauffällig wird/ zu geschweigen/ daß auch das unordentliche Leben / als Genießung allerley Schleckeren durcheinander innerliche Verstopff und Faulung macht/ dergleichen erhebt sich von vielem Tanzen stiegender Staub / und wird immer mit dem Achem eingezogen/ wornach anders nichts als Qualstern/ Husten und Reichen erfolgen kan/und über das wird davon der Leib erhitzt/ und zum Durst getrieben/ was aber das Trincken mit erhitztem Leibe nach sich ziehe/ ist schon vorher mit mehrern gemeldet worden. In Summa auf die venerische Erschöpfungen

gen

gen folget eine Kranckheit aller Glieder / nemlicher ein schwacher / schwindeliger Kopff / sumfende Ohren / blöde flüssige Augen / so leichtlich gar besellet oder befaaret werden / ein böser / heiserredender Frankösischer Hals / eine reichende Lunge / ein blöder und auslicher Magen / mit einem Wort ein muhwilliges Verderben des ganzen Leibs. Im übrigen wird dem Planeten Veneri der Freytag / und die Montags-Nacht / wie auch die grüne Farb zugeeignet.

Von dem Planeten Mercurio / seiner Influentz und Wirkung.

Der Planet Mercurius ist in der Ordnung vom Saturno an der sechste und noch viel kleiner als der vorherbeschriebene / so daß der Gestirnkunst-Professionirten Vorgeben nach er 104 mal kleiner als der Erdkreis oder das 105te Theil desselben / er ist ein Regent und Vorsteher aller Spiritualität / oder des ganzen spiritualischen Principii der Natur / denn alle untermonische Dinge / so aus den 4. Elementen generirt werden / bestehen aus dreyen Principien als Sulphure mercurio und Sale, oder Seele / Geist und Leib. Unter solchen ist nun die Geistlichkeit oder Spiritualität das mercurialishe Principium, die Sulphurität oder Seelschheit ist das Principium Sulphuris, die Corporalität oder Leiblichkeit ist das Principium Salis, und werden in solcher Gestalt unterschiedlich erkandt / daß wenn man etwas ins Feuer leget / daß zerstörllich ist / so erhebet sich davon im Feuer ein Rauch / das ist der Mercurius / wie auch eine brennende Flamme / das ist der Sulphur, und wenn nun die flüchtrige Substanz verzehret ist / so bleibt zurück eine fixe Asche / darinn ist das Sal,
und

und kan daraus gezogen werden / wenn man Wasser darauf gießet / und die Asche damit kochet / so ziehet das Wasser das Saltz heraus / und wird davon eine scharffe Lauge / und gehöret also gedachtes Geistwesen unter den Planeten Mercurium / und wird von ihm alle Spiritualität oder Geistwesenheit regiret / nicht daß sie in dem Stern des Mercurii eingefasset sey / sondern die Spiritualität ist liberal in der Natur / und wird genandt der Spiritus Mundi oder Geist der Welt / und ist an sich selber lauter Leben und Luft ; nur ist dieser Unterschied zwischen der Luft und dem Spiritu Mundi, daß die Luft etwas anders erregt und getrieben wird / und ist an sich selber nur ein blosses Wehen und Wehen / ohn Verstand sich selbst zu regiren / was aber die Luft erregt und treibt / das ist der Spiritus Mundi , und ist also solcher Spiritus der ordentliche Verstand und Regierer der Luft / daß sie bald von Osten / Westen / Süden und so fort an gehet / bald stürmet und bald lieblich wehet ; dagegen ist das Principium Sulphuris oder grosse Anima Mundi , zwar auch eitel Feuer und Wärme / aber dieser Unterschied ist zwischen dem Feuer und der Anima, daß das Feuer von etwas anders erregt und getrieben wird / und ist an sich selber nur eine bloße Hitze ohn Verstand sich selbst zu regiren ; was aber die Hitze erregt und treibt / das ist die Anima oder Seele der Welt / welche gleichsam ein ordentlicher Verstand und Regierer ist des Feuers oder elementischer Hitze der Natur / daß sie bald stark bald gelind ist : Also wird nun gedachte Universal-Spiritualität der Welt vom Mercurio regiret / durch Mitwirkung anderer Planeten / und alle herfür kommende Dinge in denen dreyen Reichen der Na-
tur

tür als Animalien/ Vegetabilien und Mineralien bekommen von gedachtem Spiritu Mundi ein Partzeul/ so viel ihnen vonnöhten / und auch ein Partzeul der Anima, wie ungleichen vom Sale ihre Nohtdurfft / und haben auch allesamt von diesen dreyen Principien eine dreyfache Eigenschafft / als vom Spiritu die Gestalt oder Farbe / von der Anima oder Sulphur den Geruch / und von dem Corpore, oder Sale den Schmack. In den Animalien hat der Spiritus seine fürnehmste Stelle im Hirn / die Anima im Herzen/ das Sal in den Knochen / und Substantz des Leibs. Es verrichtet aber der Mercurius seine Zufluens in die unteren Dinge auch mittelbarer Weise/ durch Mitwirkung anderer gleich-qualificirten Sterne/ sonderlich aber durch die Zeichen der phlegmatischen Triplicität als da sind der Krebs/ der Scorpion / und die Fische/ wie davon drunter bey ihrer Beschreibung ein mehrers wird vorgehalten werden; hier aber wollen wir allein handeln von der Signatur, Gestalt und Inclination / welche der Planet Mercurius denen jenigen mitzutheilen pflegt/ welche er mit seiner Zufluens in ihrer Empfängniß begreiffet.

Solche Mercurialisten nun bekommen nach ihrer völlige Aufwachsung eine nicht sehr langen noch dicke sondern zimlich subtilen Leib/ wie die jungen Jünglinge von achtzehn Jahren zu haben pflegen / der auch in ihrem männlichen / ja zum Theil gestandenen Alter/ da sonst der Mensch auch in der Dicke vollständiger wird / also schmeidig bleibe / und zu allem Thun sehr geschwind / hurtig / gelencklich und bequem ist / das Haupt ist mittelmässig groß/ und mehr rundformig/ denn langlechte / doch stehet das Hintertheil des Kopffs

Kopffs etlicher massen hinten auswärts / das
 Haupthaar ist weißgelbicht / oder gar liechschwarz/
 und etwas kraus durcheinander / die Stirn ist mittel-
 mässig breit / und nicht sehr hoch / überall glatt ausge-
 breitet mit wenig Falten / weil diese Naturen gar
 lustig sind und von Unmut oder Sorgen die Stirn
 nicht viel schrumpfflich zusammen rumpffen / welches
 Falten und Runzeln gibe / so daß ob sie auch schon
 mit wichtigen Sachen und Künsten umgehen / ist ih-
 nen doch solches auch nur ein Spiel / davon sie sich im
 Gesicht fast nichts verändern / sondern dergleichen so
 leicht im Kopff verrichten / als ob sie kurzweilten / die
 Augen sind auch mittelmässig groß / und schön hell/
 von Farben braungrau / stets fröhlich und munter
 aussehend / die Augbrauen sind dünn und langhärig/
 die Wangen sind wie eines Jünglings überall flei-
 schig / und nirgends eingefallen oder mager / jedoch
 auch nicht zu viel ausbaufend / von Farben hübsch
 bleichweiß / mit Röte untermengt / doch sind sie ge-
 meinlich auch gern Pockennarbig / weil die Kindes-
 blattern bey ihnen von dem spiritualischen Mercurio
 leichtlich scharff und einfressig werden / wie wir sol-
 ches auch an dem gemeinen Mercurio befinden / daß
 er überaus gern scharffe Salien an sich nimt und mit
 sich aufführet / und was er hernach berührt / greiffet
 er an / und eset Fleisch / Metall / Stein und andere
 Sachen : Die Ohren sind etwas klein / und stehen
 nah am Haupt / die Nase ist gleich ohn sonderliche
 Erhebung / und unten etwas breit jedoch nicht platt /
 der Mund ist mittelmässig groß / mit dünnen subtilen
 Lippen / die Zunge ist subtil so wol zum Kosten als
 Reden / und höret man die Mercurialisten nicht
 leichtlich stammeln oder anstossen / die Zähne sind et-
 was

was schmal und mittelmässig lang / und stehen zimlich dicht aneinander / das Kinn ist rund / und gar ein wenig langlicht / der Hals ist mittelmässig lang / und nicht sehr dick / doch fleischig / an der Kehlen mit einem Grüblein / sie bekommen gar einen dünnen kleinen Bart / nach Farbe der Haupthaar gefärbt / an der Brust aber bleiben sie glatt / und ist die Brust auch schmal / gleich und fleischig / die Hände sind subtil / jedoch fleischig / und haben auch die Mercurialisten dieses sonderlich eigen / daß in ihren Händen die Eini des Lebens und der Leber zwischen dem Daumen und Zeiger Finger allemal zusammen lauffen / und mit solcher Conjunction ein Eck machen / welches ein gewisses Zeichen eines guten Ingenii ist.

Anbetreffend nun die Inclination und Gemüths Natur der Mercurialisten / so schlagen sie ihrem Planeten und dessen Eigenschaft nach / und sind nach ihm qualificirt: Es gehören aber unter den Mercurium zusehender die Artes liberales oder freye Künste / als Arithmetica, Logica, Rhetorica, Astronomia, Optica, Landmessen / nebenst allen den zugehörigen künstlichen Instrumenten und Werkzeugen / was zu allerley subtilen Künsten gebraucht wird / item alle gelehrte Leute / Rauff und Handelsleute / und was auf geschwindes Lauffen und Kennen Profession macht / als die Postilionen / Curkürer und dergleichen / zu diesen Dingen sind sie geneigt und geschickt / und zu allem was kunstreich ist / und werden aus ihnen wegen ihres fähigen guten Ingenii treffliche gelehrte Leute / Mathematici, Poeten / fertige Rechenmeister / kunstreiche Bildschnitzer / Mahler / Uhrmacher / Goldschmiede und andere Künstler / und ob man hierauf einwenden wolte / daß allerley dergleichen

pp

chen

chen treffliche Leute gefunden wurden / die doch nicht eben so aussehen / wie hier gemeldet worden / so steht darauf zu antworten / daß es nicht allemal pure Mercurialisten sind / sondern von vermischter Planetischer Influens / sondern ist genug / wenn Mercurius starke Constellation darzu gibe / als welcher sonderlich das Ingenium regiret / und solches zu dergleichen geschickt und begierig macht / und so auch die äußerliche mercurialisische Signatur darzu kommt / so ist die Inclination desto stärker / und werden solche Naturen sehr scharffsinnig / geistreich / lehr- und kunstfähig / wolberedt / fleißig / hurtig / munter / lebhaftig / geschwind / dienst- und bereitwillig / frengebig / subtil / verschlagen / offenherzig / mittheilig / scherzhafftig / gesellig / gesprächig / ersündig in verborgenen Sachen / liebhabig geheimer Secreten der Natur / und in solchem sehr liberal, herzhafftig / unverdrossen / jedoch bey allem auch unbeständig / veränderlich / und begierlich immer was anders vorzunehmen / ehe das vorige ausgemacht und vollendet worden / und steht man an ihnen ein steriges Abspringen von einem zum andern / und Veränderung von Fürnehmen / nach Art des Mercurii / welcher auch deswegen Vertumnus genemmet wird / weil er sich so mannigfaltig verändert; sie sind auch sehr hisköpfig und leicht aufzubringen / gleich dem gemeinen Mercurio / welcher von geringer Wärme sich erhebt / und oben auswill / und die phlegmatische Qualität auch solches mit sich bringet / massen selbiges auch den meisten Weibspersonen gemein ist / daß sie bald zu Verdruß und Zorn bewegt werden / und nicht leichtlich etwas verschweigen können / welchen Mangel die Mercurialisten auch haben / daß ihnen unnützlich ist standhafftig zu ver-
schwei-

schweigen / was ihnen anvertrauet wird / und sind er-
was hochmüthig / auf sich selbsthaltend / ruhmſüchtig /
ſimalirend / und bisweilen mit Lügen und Aufſchnei-
deren ſich behelffend / obwol nicht aus lügenhafteriger
Natur / ſondern weil ſie mehr fürnehmen als ſie aus-
richten können / und verneinen ſich hernach mit aller-
ley erdichteter Ausflucht auszureden oder zu beſchö-
nen. Sie haben mannigfaltigerley Einfälle / vieler-
ley ſpätſündige Raht und Anſchläge / ſo ihnen theils
eben ſo mannigfaltig zu Waſſer werden / theils mit
unverſehener Geſchwindigkeit wol abgehen / und ih-
nen zu ſonderbarer Hochhaltung bey andern gerei-
chen / ihren Unwillen und Verdruß können ſie mei-
ſterlich verhehlen / und die Veremachung bis zu ge-
wonen Zeit aufſchieben / jedoch auch mit gutem Vor-
bedacht / damit ſie nicht auch zugleich ihr eigenes Un-
glück / Schand und Spott verurſachen / darinn ſie
ſehr behutſam ſind / und weit lieber Schaden an Gut
als Ehr verragen können / und ſind deswegen auch in
größtem Unwillen ſehr aufmerckig / daß ſie in vielem
Reden / Schelten und Drohen / ſo der Zorn mit ſich
bringer / nicht mögen gefangen werden ; ſie ſind von
Natur ſehr dienſtwillig / ſo daß ſie auch eigene nöthri-
ge Geſchäfte hindanſetzen / und anderer ihre emſig ih-
nen angelegen ſeyn laſſen / und ſind darneben ſehr
freygebig und gaſtfrey / ſonderlich gegen Perſonen
von ſonderbaren Wiſſenſchaften / da ſie mit unge-
meiner Freygebigkeit oft ihnen ſelbſten groſſen
Schaden zuſügen / und gehen mit ſolchen auch lieber
um / als mit ihren nächſten Blutsfreunden / welche
ſich in Künſten und Wiſſenſchaften nicht geübt / in
Summa ſie achten die vor ihre rechte Verwandten
die auch künſtlich und geſchickt ſind / ſonderlich die je-
nigen

Pp ij

nigen

nigen von welcher sie noch vermuten lernen zu können; ja sie achten die Künste vor ihre beste Recreation / und sind deswegen weder dem Spielen / noch Müßiggang zugethan / und auch nicht dem Trunck / zu welchem sie doch / weil es ein allgemeiner teutscher Brauch ist / einem damit Ehre und guten Willen zu erzeigen / auch allgemach gewehnet werden; in Neden sind sie scharffsinnig / und können solche artig also vorbringen / daß es zweyerley Verstand habe / und einer bisweilen einen höflichen Strich bekomme / und doch die Worte nicht tadeln könne; dem Geiz sind sie ganz nicht zugethan / noch ergeben / oder nach großem Gewinn begierig / sondern theilen von dem Ihrigen mit / discurriren gern von geistlichen und natürlichen Sachen / und sagen darüber ihre Meinung: Sie reisen auch gern in fremde Länder mit sonderbarem Glück / haben Frauen und Kinder sonderlich lieb / sind grosse Verfechter ihrer Ehre und Reputation / können aber auch empfangene Unbilligkeit leichtlich vergessen und aus dem Sinn schlagen.

Was nun ihre Krankheiten und Gebrechen anbeliehet / so ist kund / daß das Leben in temperirter Wärme bestehe / wie denn die lebendige Animalien meistens warm und blutreich sind / weil aber dagegen die Mercurialisten gar kalt und feucht sind / möchte man meinen / daß sie nicht bequem wären / sonderlich beständiger Gesundheit zu seyn: allein man muß wissen / daß das mercurialisische Leben ein kaltes Leben und Geist ist / wie solches auch der gemeine Mercurius oder Quecksilber weist / welcher zum höchsten kaltet / und doch eitel unsterblich leben ist / und stets laufft und zittert / und ob man meinen wolte / daß sich solches hieher nicht schicke / so kan man ein
solch

solch kaltbeständiges Leben auch gnugsam in den Animalien und Vegetabilien zeigen / denn wenn ist jemals die geringste Wärme an einigem Fisch zu empfinden? Und was ist hergegen gesunder als ein Fisch? Denn man siehet sie immer gesund und frisch in warmem Wasser herum schwimmen und hin und her schlesfen / und mag Gott wissen wie langwürtigen Lebens sie sind / denn man nimmer faule Fischäfer und Geripp der grossen abgestorbenen Fische findet / wie solche von den Erdthieren täglich vorkommen; desgleichen sind auch die mercurialische Kräuter als Hauswurk / Binkelkraut / und dergleichen zu kalter Zeit / wenn andere hitzige Kräuter absterben / ganz frisch und lebhaftig / und stehet also hieraus wol abzunehmen / daß die puren Mercurialisten / ungeachtet / sie kalter und feuchter Natur sind / dennoch ohn einige Hinderniß gesund / lebhaftig hurtig / munter und geisthaftig seyn / und also lang beständig bleiben können / dafern sie sich ihrer Natur nach auch wol halten / und sind demnach nicht vielen Krankheiten unterworfen / denn sie haben einen glutinösen schlipfferigen Lebenssaft / so zur Corruption nicht so bald bequem ist / sondern die corrosivische Säure der Natur / so an allen Dingen allmählich naget / und die Metallen zu braunem / grünem und weissem Rost / die Steine löcherig und theils zum Gestriebe / das Holz faul und mürb macht / glitschet daran gleichsam ab / und kan nicht wol corrodiren / wie an dem Hauswurkraut augenscheinlich zu sehen / welches durchaus aufgeschwollen voll Wasserigkeit oder Saffis ist / und leidet doch vom Frost keinen Schaden / obwol andere Kräuter davon ganz verderben; dessen Ursach aber nichts anders ist / als daß die Saffrigkeit der Haus-

Pp iij wurk

wurß durchaus viscosich und mercurialisch ist / und so die grosse frostige Kälte / so nichts anders als ein todtbeißendes Acidum ist / darauf fällt / kan sie an solcher schlipfferigen Glattigkeit nicht haften / sondern glitschet ab / wie an den öhligen Sachen auch geschicht / und bleibt also unverfehrt : daß aber dennoch viel aushündiggelehrte Mercurialisten gar mürb / baufällig und fräncklich werden / oder auch gar zu frühzeitig sterben / dessen ist die Ursach / daß sie den Sachen allesamt zu viel thun / und mit gar zu grosser Emsigkeit und Kopffarbeit immerfort alle Geister / so in den Dauungsgliedern arbeiten / und frischen Saft des Lebens machen solten / nach dem Kopff ziehen / da die untere Glieder allein nicht können fortkommen / sondern werden schwach / verstopft / untügligh / bis endlich eins mit dem andern vor der Zeit zerbrochen wird / gleichwie eine brennende Ampel bald aufhöret zu leuchten / wenn ein allzu grosses Dacht jehling das Del nach sich ziehet / und sackelhaftig verlodert / oder auch mit nothdürfftiger Nachgiessung frischen Dels keine Versehung geschicht / oder an statt klaren Dels / Wasser darunter gethan würde / denn wie kein Wasser bequem ist zum Brennen / also kan bey solchem anzusterigem Kopffbrechen und Wegziehung der Geister die erfolgende mangelhafte Dauung keine rechte brennende Lebens-Safftigkeit machen / sondern eine wassermagere cruditärische und zur Lebens-Ampel untüchtige / davon selbige gar zeitlich verlöschen muß ; dafern aber die Mercurialisten in solchem sich können mässigen / und sonst gebührlich halten / so bleiben sie lang gesund / und kommen zu gutem Alter : Im übrigen wird dem Mercurio der Mittwochtag / und die Sambstags-Nacht / wie auch die graue Farbe zugeeignet.

Von

Von dem Planeten Luna, seiner In- fluenz und Würckung.

Der Mohn ist der siebende und letzte Planet in der Planetischen Ordnung / und scheint nächst der Sonnen der grössste zu seyn / welches aber in der That nicht also ist / sondern scheint deswegen so groß / weil er der Erden am nächsten stehet / doch ist er dennoch auch ein grosses Licht / und viel grösser als Venus oder Mercurius / aber kleiner als der Erdkreis / und wird der 39ste Theil derselben geachtet ; er ist ein Regent / Vorsteher und Beweger alles Gewässers / und wässeriger Safftigkeit / so daß das grosse Meer der Welt mit seiner Ebbe und Fluth oder Ab- und Zuflus sich nach dem Mohn richtet / wie auch alle phlegmatische Safftigkeit der sublunarischn Dinge / sonderlich der Animalien / welche sich bey zunehmendem Mohn häufiger und bey abnehmendem Licht minder safftig erzeiget ; er scheint zwar auch am geschwindesten zu lauffen / in dem er alle vier Wochen den ganzen Zodiacum oder Thierkreis durchwandert / womit die Sonne ein ganz Jahr zubringet / allein Saturnus und Jupiter lauffen doch viel geschwinder / ob schon selbige in viel Jahren erst herum kommen / das macht / daß ihre Zirkel unermesslich höher und weiter sind : Es gehört aber unter den Mohn sonderlich das Wesen der Leiblichkeit oder Corporalität / gleich wie unter den vorhergehenden Planeten die Spiritualität / denn aller Dinge Leib oder materialsches Wesen bestehet aus Wasser / und wird durch den Saturnum oder herbe astringirende Qualität vertrocknet und zur Materie gemacht. Solches vertrocknete wässerige Corpus nun ist das We-

pp iii

sen

sen der Leiblichkeit / oder Salniter der Natur / und eins von den dreyen Principien / nemlich das Principium salis, obwohl die Corporalität aller sichtbaren Dinge nicht eitel Sals ist / sondern ein vermischtes Wesen / so ist doch das Sals der Grund davon / und bleibt allein nebst etwas Terrestrität zurück / wenn etwas verbrant oder im Feuer verzehret wird / welche Verzehrung anders nichts ist als eine Zertrennung der dreyen Principien / und wird von ihnen im geringsten nichts verzehret / sondern der Mercurius und Sulphur, so viel von ihnen flüchtig ist / erheben sich von der Hitze der Mercurius in Rauchsgehalt / und der Sulphur in Form einer Flammen / weil er fest und anzündlich ist / wird aber doch auch nicht recht verzehret / sondern durch das Feuer in eine dünne Materi resolviret / so zum theil in der Luft verschwindet / zum theil aber wieder in einen Liquorem gehet / was aber von ihnen fix ist / das bleibt im Feuer liegen / und ist nicht eitel Sals Materi / sondern ist auch noch ein Theil Mercurii und Sulphuris dabey / so aber fixirt worden / und wegen Fixität sich im Feuer nicht erheben können / sondern in Gestalt einer Aschen oder Terrestrität liegen bleibt / darinn das Sals steckt und durch Wasser heraus solviret wird / das übrige aber was sich nicht solviret / hält man vor Feces, ist aber wie gedacht / nichts anders als ein noch fixer Theil der zusammen vermischten dreyen Principien / so im Feuer nicht haben mögen zertrennet werden / und so man sie länger calciniret / oder durchfeuret / so wird allgemach noch mehr davon zertrennet / und in die Luft gerieben / und läst sich von dem zurückbleibenden auch noch mehr Sals extrahiren / und dieses geschieht also in den vegetabilischen verbrennlichen
Din

Dingen/ aber in den firen mineralischen Dingen / ist eine solche Zertrennung durchs Feuer viel schwerer/ weil sie durch lange Zeit sehr fix und compact worden / und lassen sich so leichtlich nicht wieder volatilisiren und zertrennen/ doch thut ein sehr langes continuirtes hefftiges Feuer etwas / und jagt in etlichen porösen Steinen ein Theil flüchtiges Wesen fort/ das übrige aber wird zum Theil auch salzig und alcalisch/ gibt aber doch nicht viel Salz von sich / wenn man Wasser darauf schüttet / weil das Salz nicht kan recht los gemacht werden / sondern der ganze Stein zerfällt im Wasser in ein Pulver/ so ungelöschter Kalk ist/ und sich im Wasser löset oder zerfällt: Aber diese fire mineralische Leiblichkeit läst sich gleichfalls nicht viel vom Mohn meistern/aleichwie die noch flüchtige vegetabilische und animalische / sonderlich die unter die phlegmatische Triplicität gehörige und mit vieler Saftigkeit erfüllte/ welche sich gewaltig nach der Influenz des Mohns richtet / so daß es auch solche phlegmatische Menschen fühlen können/ wenn der Mohn sonderliche Veränderungen des Wetters macht; der Mohn aber verrichtet seine Influenz ebenmäßig mittelbarer Weise durch Mitwirkung anderer gleichgenaturten Sterne/ als das Siebengestirn Plejades genandt / und Orion / deren Propertius gedenckt mit denen Worten: Non hæc Pleiades faciunt, nec aquosus Orion, sonderlich aber durch die Zeichen der phlegmatischen Triplicität/ welche so wol dem Mohn als dem Mercurio zu Gebot stehen müssen / wie davon druxten bey ihrer Beschreibung mit mehrern wird gedacht werden/ Alhier aber wollen wir allein handeln von der Signatur, Gestaltniß und Inclination / welche

Pp v der

der Mohn denē Jenige/die er mit seiner Influenz in
 ihrer Empfängniß begreiffet / zu imprimiren pflegt.
 Solche lunarische Menschē nun bekommen nach ihrer
 völligen Aufwachung einē mittelmässig langen/ kurz
 untersehtē und zugleich mit in die vierschrötige Brei-
 re wachsenden Leib / so überal mit feister Fleischigkeit
 bauet/ aber meistens theils eine übrigfeuchte Wasser-
 Fleischigkeit ist/ ganz schlapp un̄ weich anzufühle/ und
 von Farben gar blaßweiß / das Haupt wird bey ihnen
 auch zimlich groß / und oben rund / das Haar des
 Haupts ist bleichgelbicht / oder liecht schwarz / ganz
 schlecht ohn kränzeliges Zusammenlauffen/ auch lind
 und weich im Berasten / das Angesicht ist zimlich ge-
 arret nach dem vollen Mohn/nemlich rund und breit/
 mit tiefen herausbaufenden Pfeiffersbacken / die
 Stirn ist breit/ hoch und fast gleiffendglatt / ohn son-
 derliche Falten und Runzeln / weil diese Naturen
 nicht sorgfaltig sind / und mit Sorgen und Unruhe
 die Stirn zusammen rümpffen/ sondern sorglos und
 zum Schlaf geneigt ; die Augen sind groß/ und blau-
 lecht oder schwarzbraun aussehend / etwas feucht
 und klar/ und etlicher massen auswärtsstehend / die
 Augenlider sind fleischig/ und sind sonderlich die un-
 tersten wie geschwollen/ die Augbrauen sind groß und
 hoch / und haben lange Härlein/ die Nase ist kurz
 gleich und dick und unten etwas breitrattschig / mit
 grossen runden Nasenlöchern/ der Mund ist mittel-
 mässig groß / mit zimlich grossen und niederhangen-
 den Leffzen / die Zähne sind breit / dünn und nicht
 dicht aneinander stehend ; das Kinn ist rund und
 klein/ und scheinet die Fleischigkeit des Halses unter
 demselben wie ein zimliches Unterkinn zu machen/
 die Zunge im Munde ist groß und nicht wol gelenck-
 lich/

sich / und verursacht deswegen in der Sprache gern ein Anstossen / oder Lispeln / oder zum wenigsten keine sehr geschwinde fertige Sprache / der Hals ist ganz kurz / und fleischig / die Ohren sind groß und vom Kopff abstehend / die Schuldern sind breit / die Brust ist auch breit und glatt ohn Haar / die Arm und Hände sind fleischig mit etwas kurzen Fingern / und gehet der Puls an den ihnen gar träg und langsam / auch liegen die Adern an den Armen und Händen tieff im Fleisch / daß sie nicht wol zu kennen.

Verreßend die Inclination und Anneiglichkeiten der Lunarischen / so arten sie darinn ihrem Planeten Luna nach / und sind nach selbigem qualificirt ; es gehören aber unter Lunam alle Schiff- und im Wasser handirende Leute / als Fischer / Schwimmer / und dergleichen / item aller Feldbau / Ackerleute / Fuhrleute / Kutscher / Kärcher / wie auch alle zu Wasser und Land reisende Leute / nebst allem was darzu gehörig / als Schiffe / Pflüge / Egen und was zu allem gedachtem erfordert wird / und haben demnach die Lunarischen zu diesen und dergleichen Dingen Lust / und sind bequem zu guten Schiffen / Steurleuten / Schwimmern / Fischern / Wagnern / item zu fernem Reisen über Meer / zum Feldbau / Wiesenwachs / Fischreichen / auch zum Wasservieh / als Gänsen / Enten / Schwanen / und was des Dings mehr ist / in solchen Sachen haben sie Glück und Geschicklichkeit / aber sie sind in allem ihrem Thun unbeständig / veränderlich / wankelmütig / eigensinnig / unbesonnen / bald diß bald das vornehmend / und unvollendet verlassend / und wieder was anderes beginnend / kläffisch / übel nachredend / bey gutem Fortgang hochmütig / und bey Widerwärtigkeit kleinmütig /
und

und in Summa einer fast weibischen Natur / deren Affecten und allgemeine Gemütsbeschaffenheit in den meisten Theilen lunarisch sind / und kommen auch die Mannspersonen / wenn sie dieses Planeten Eigenschaft und starcke influenzialische Impression an sich haben/ meistens damit überein / wie ist gemeldet worden / sind auch dabey furchtsam / einsam/ doch ohn Traurigkeit / und melancholische Flichung der Leute / so die Saturnischen an sich haben / womit aber die Lunarischen nicht übereinkommen/ sondern sind zwar gern allein / aber dabey in sich selber wol vergnügt/ und sind zu gewisser Zeit auch gern bey Gesellschaft/ sonderlich bey ihres gleichen/wo es viel Gewäsch und Schwaderens gibt / denn so gerne diese Leute auf eine Zeitlang still sind/ so gern haben sie auf eine andere Zeit ein gewaltig Geplauder und Geschnader/ da ein jedes das Wort allein führen will/ und können nicht wol den andern zuhören oder warten bis sie ausgeredet haben / sondern fallen einander mit Ungeßüm in die Rede / und müssen denn andere Bekandre herhalten/ und sich von ihnen tapffer zur Banck hauen lassen ; sonsten sind diese Lunarischen bey hohen Personen aus Blödigkeit nicht wol beredt/ sondern bleiben in ihren Reden bald stecken/ und können also ohn jemand / der ihnen das Wort thut/ nicht wol fortkommen / es sey denn daß man sie vorher zornig mache/ da sie verzweifelter Weise unerschrocken darein reden/ aber bey ihres gleichen sind sie rechte Waschkübel/ und reden gern von jederman in Abwesenheit alles Übels/ in Gegenwart aber desselben heucheln sie/ und loben die Gegenwärtigen aus falschem Herzen / sind Ohrenbläser / mißgünstig/ ruhmredig / viel versprechend / wenighaltend / in an-
vers

vertrauem Gut und Aemlein untreu / in eigenem Gut karg / in fremdem aber liberal, wenn es nemlich sie selber nichts kostet / sie sind auch langsam und träg / und schieben das Jenige was nothwendig muß gethan werden / immer von einem Tage auf zum andern ; sie sind zwar von Natur keine durstige Brüder / oder der Gaufferey zugethan / doch wenn sie durch Gelegenheit zum offern den edlen Lebenssaft versuchen / können sie hernach so wenig davon bleiben / als die Fische ausser dem Wasser ; auf subtile Sachen / Künste und Curiositäten achten diese Naturen nicht viel und forschen wenig / was in diesem oder jenem Königreich vorgehe / sind auch nicht bequem über tieffsinnige Sachen zu judiciren / well sie von Natur dumm und zehrer Begreifflichkeit sind : doch so fern von einem hitzigen Planeten starke Constellation mit unterlaufft / daß die phlegmatische lunarisches Feuchtigheit hintertrieben oder allgemach ausgetruckt wird / so sind diese Leute zu diesen Dingen bequem / und haben alsdenn an ihrem phlegmatischen reichlichen Saft guten Nachdruck / sonderlich zu venerischen Handeln / darzu sie alsdenn sehr geneigt und vermöglich sind / werden auch sinnreich / listig und verschlagen / aber die phlegmatische Falschheit / Untreu / und Urbeständigkeit henger ihnen doch nach / es sind auch die Lunarischen sonderlich undanckbar / und vergessen der empfangenen Wohlthaten bald und leichtlich / und können auch übel vertragen / so man sie deren will wieder erinnern / sondern halten es vor eine schmebliche Aufrückung / so allein gnugsam ist sie unwillig und zornig zu machen / wiewol sie sonst großem Zorn so gar hefftig nicht zugethan sind / sondern fliehen die Gelegenheit desselben / und wo Vermu-

tung

zung zu Hader und Raubbalgen ist / doch wo sie wissen / daß es weiter nicht als zum Zungengefecht komme / lassen sie sich wol zu Secunden gebrauchen / in Summa die allgemeine weibliche Natur ist ein rechter Spiegel der Lunarischen / und diese derselbigen / da eines das andere erkläret.

Was nun ihre Krankheiten anbelangt / kommen solche meistens von überflüssiger Feuchtigkeit / und allzu mangelhafter Wärme des Leibs / welche zwar in der Jugend etwas kräftiger ist / aber dargegen ist auch die Feuchtigkeit desto häufiger / und sind also beydes in der Jugend als im Alter / welches doch nicht leichtlich sehr hoch wird / gar mürb / und bekommen bald hier bald da Flüsse und Beschwerung von grossen Zahnschmerzen / Ohrensauffen / Haupt-Rucken- und Lendenweh / Husten / Frost und Schauderhaftigkeit / und so Saturni Influenz stark mit unterlaufft / oder auch hefftiger Zorn oder Schrecken sie gewaltig alterirt / daß davon die süsse schlipffrige Feuchtigkeit oder Safft des weissen Geäders / als Nerven / Knorbel / Gleichen / scharff wird / bekommen sie leichtlich die schwereste Zustände des Haupts / als den schweren Gebrechen / Schlag / Schwindel / Schlafsucht / oder in den Gelencken und Gliedern grosse Schmerzen / Gicht und Podagra , Krampff / und Reißen / item viel Bläst / Winde und Cruditäten / weil wegen vieler Feuchtigkeit des Haupts / bisweilen auch schlipffrige Catarr. Materi in den Magen sinkt / denselben relaxirt / wie solches der phlegmatischen Feuchtigkeit Natur mit sich bringt / daß sie den Magen gern verschlipffert / und die meiste phlegmatische Gewächs / als Kappes / Melren / Kürbse / Senet und andere solches verrichten / daß sie mit

mit Verschlipfferung des Wagens zu Stuhl treiben / davon denn Crudität und Durchlauff oder Durchbruch des Leibs verursacht wird / worauf der grosse Hippocrates deutet / wenn er im 30. Aphor. des 7. Buchs schreibt : Quibuscunque in diarrhoeis spumosa sunt excrementa, his ex capite fit defluxio, das ist / Welchen ihr Stuhlgang in Bauchflüssen schaumig ist / selbigen wirds durch einen Fluß aus dem Haupt verursacht ; und im 32. Aphor. des 6. Buchs : Balbi longo alvi profluvio maxime corripuntur, das ist ; Die mit der Zungen anstossen / sind meistens zu langwürigen Bauchflüssen geneigt ; anzudeuten / daß solche Leiber mit phlegmatischer Feuchtigkeit dermassen überladen / daß auch die Zunge davon schwer und unvermöglich zum Reden sey / und das ohn das zur Kälte und Feuchtigkeit geneigte Hirn schicke dem Magen von seiner überflüssigen Feuchtigkeit auch zu / welche vom Hirn schlüpferig und glatt gemacht worden / so hernach den Magen nicht allein verschlipffere / sondern mit der Säure des Wagens auch in Ebullitione gehe / und einschäumendes Sären anrichte / davon schaumiger Durchlauff folge ; und weil die feuchten und kalten Naturen täglich dergleichen Feuchtigkeit mehr generiren / könne es anders nicht seyn / als daß langwürige Bauchflüssigkeit bey ihnen gleichsam ein angeborenes Wesen sey / und ein jeder Medicus sich zu hüten habe ihnen keine starcke Purgirsachen einzugeben / weil davon ein unstillbares Erreiben verursacht würde / und aus solcher Ursach ist bey den Lunarischen niemals eine rechte völlige Concoction weder des Stuhls noch Harns / sondern wird an beyden die Farbe der Crudität befunden / in dem der Stuhl.

oder

oder Abgang des Leibs bleich/zu viel dünn und weich/
 der Harn dergleichen zu bleich / und mit Schleimig-
 keit vermischt ist; sie sind auch geneigt zu wässerigen
 Geschwulsten/ und bekommen aufs leichteste die
 Wassersucht selbst/ oder wo es wol geräthet / müssen
 sie sich mit Fisteln und rinnenden Schäden bis an
 ihr Ende schleppen/ wodurch die Natur sich der übrige
 Feuchtigkeit zu entladen pflegt; welches zwar eini-
 ge Medici und Chirurgi vermeinen nachzuthun/
 und mit gesetzten Fontanellen der Natur zu helfen/
 allein es will wenig versagen/ und können wir mit
 Wahrheit sagen/ noch selbst keinen angetroffen zu ha-
 ben/ der auf sein Gewissen hätte bezeugen können/ daß
 er von seinen Fontanellen / so ihm zu seinen Fluß-
 Kranckheiten geordnet worden / eine gute Hülffe
 und Erleichterung würcklich empfunden. Schließ-
 lich wird dem Mohn der Montag / und die Don-
 nerstags-Nacht zugeeignet; und dieses sey also von
 den sieben Planeten genug / und wollen nunmehr
 auch handeln von ihren Häusern / den 12. himmlis-
 chen Zeichen/ durch welche die Planeten und sonder-
 lich Sonn und Mohn ihre kräftigste Influenz/man-
 nigfaltige Aenderung der Witterung / und nach sol-
 cher sich errende Gewächs der Erden verursachen.

**Von denen zwölf himmlischen Zei-
 chen des Thierkreises / wie sie nacheinan-
 der in der Ordnung folgen / und was für
 Theile des Leibs unter jedes Zei-
 chen gehören.**

Aß der allerherrlichste allein gloriwürdige
 Schöpffer ein Gott der Ordnung sey / erschei-
 net aus allen seinen / uns sichtbarlich fürgestellerten
 Wer-